Polon.
14
r

Fiche

Die neueste

Polnische Insurrection

im

Großherzogthum Posen.

Ein factischer Beweis des gegen das Deutschthum kämpfenden Slaventhums.

Nach amtlichen und zuverlässigen Quellen

von

H. W.

Motto: Qui semel fines modestiae, transierit eum bene et gnaviter oportet esse impudentem. *Cicero.*

Berlin.

Schnellpressendruck von Ferdinand Reichardt & Co., Spandauerstraße Nr. 49.

1848.

Zusammen

Die neueste Polon. 14^I

Polnische Insurrection

im

Großherzogthum Posen.

Ein factischer Beweis des gegen das Deutschthum kämpfenden Slaventhums.

Nach amtlichen und zuverlässigen Quellen

von

H. W.

Motto: Qui semel fines modestiae, transierit eum bene et gnaviter oportet esse impudentem. *Cicero.*

Berlin.
Schnellpressendruck von Ferdinand Reichardt & Co., Spandauerstraße Nr. 49.
1848.

Die neueste Polon. 14 I

Polnische Insurrection

im

Großherzogthum Posen.

Ein factischer Beweis des gegen das Deutschthum kämpfenden Slaventhums.

Nach amtlichen und zuverlässigen Quellen

von

H. W.

Motto: Qui semel fines modestiae, transierit eum bene et gnaviter oportet esse impudentem. *Cicero.*

Berlin.

Schnellpressendruck von Ferdinand Reichardt & Co., Spandauerstraße Nr. 49.

1848.

Die neueste Polon. 14 I

Polnische Insurrection

im

Großherzogthum Posen.

Ein factischer Beweis des gegen das Deutschthum kämpfenden Slaventhums.

Nach amtlichen und zuverlässigen Quellen

von

H. W.

Motto: Qui semel fines modestiae, transierit eum bene et gnaviter oportet esse impudentem. *Cicero.*

Berlin.

Schnellpressendruck von Ferdinand Reichardt & Co., Spandauerstraße Nr. 49.

1848.

Die neueste

Polnische Insurrection

im

Großherzogthum Posen.

Ein factischer Beweis des gegen das Deutschthum kämpfenden Slaventhums.

Nach amtlichen und zuverlässigen Quellen

von

H. W.

Motto: Qui semel fines modestiae, transierit eum bene et gnaviter oportet esse impudentem. *Cicero.*

Berlin.

Schnellpressendruck von Ferdinand Reichardt & Co., Spandauerstraße Nr. 49.

1848.

Die neueste

Polon. 14 I

Polnische Insurrection

im

Großherzogthum Posen.

Ein factischer Beweis des gegen das Deutschthum kämpfenden Slaventhums.

Nach amtlichen und zuverlässigen Quellen

von

H. W.

Motto: Qui semel fines modestiae, transierit eum bene et gnaviter oportet esse impudentem. *Cicero.*

Berlin.

Schnellpressendruck von Ferdinand Reichardt & Co., Spandauerstraße Nr. 49.

1848.

Zusammen

Die neueste Polon. 14 I

Polnische Insurrection

im

Großherzogthum Posen.

Ein factischer Beweis des gegen das Deutschthum kämpfenden Slaventhums.

Nach amtlichen und zuverlässigen Quellen

von

H. W.

Motto: Qui semel fines modestiae, transierit eum bene et gnaviter oportet esse impudentem. *Cicero.*

Berlin.

Schnellpressendruck von Ferdinand Reichardt & Co., Spandauerstraße Nr. 49.

1848.

Die neueste Polon. 14 I

Polnische Insurrection

im

Großherzogthum Posen.

Ein factischer Beweis des gegen das Deutschthum kämpfenden Slaventhums.

Nach amtlichen und zuverlässigen Quellen

von

H. W.

Motto: Qui semel fines modestiae, transierit eum bene et gnaviter oportet esse impudentem. *Cicero.*

Berlin.

Schnellpressendruck von Ferdinand Reichardt & Co., Spandauerstraße Nr. 49.

1848.

Die neueste

Polnische Insurrection

im

Großherzogthum Posen.

Ein factischer Beweis des gegen das Deutschthum kämpfenden Slaventhums.

Nach amtlichen und zuverlässigen Quellen

von

H. W.

Motto: Qui semel fines modestiae, transierit eum bene et gnaviter oportet esse impudentem. *Cicero.*

Berlin.

Schnellpressendruck von Ferdinand Reichardt & Co., Spandauerstraße Nr. 49.

1848.

Polon. 14I

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ueber denselben Gegenstand sind noch folgende Schriften zu empfehlen:

1. Beleuchtung der Sr. Excellenz dem Königl. Kommissar Herrn General von Pfuel von dem polnischen Insurgentenführer Ludwig von Mieroslawski den 6. Mai 1848 eingereichte Denkschrift. (v. Olberg. Posen.)
2. Die Polenfrage im Großherzogthum Posen betreffend. Schrift für den Fünfziger Ausschuß. (Bromberg.)

Als Anhang zu der Denkschrift über die neueste polnische Schilderhebung im Großherzogthum Posen (von R. W. Bromberg) liefern wir eine übersichtliche Mittheilung derjenigen Thatsachen, welche dem Vorurtheilsfreien sowohl ein Bild, wie auch ein Urtheil über den Character dieser Revolution zulassen dürften. Es bedarf keiner besonderen Untersuchung weder über die äußere noch innere Veranlassung dieser gewaltsamen Bewegung. Die innere war und ist stets in dem gebildeten Polen vorhanden. Sie erbt vom Vater auf Sohn, und ist es vornämlich das weibliche Geschlecht der edlen Polinnen, welche von einem glühenden Patriotismus entflammt, unzweifelhaft einen bedeutsamen Einfluß auf Erhaltung und Aeußerung dieses Nationalgefühls durch das zu Thaten berufene männliche Geschlecht ausüben. Des polnischen Adels ganzes Streben ist daher fortwährend der Wiederherstellung nationaler Selbstständigkeit zugewendet, und gab es seit vielen Jahren eine centralisirte geheime Macht, die ihre Arme, wenn auch fühlbar, doch verborgen über ganz Europa ausstreckte, und namentlich die Resurrektion des Slavenreiches in ihren Schutz nahm. Es ist auch nicht zu zweifeln, daß die Polen hier von allen Vorgängen, ehe sie in Frankreich ausbrachen, Kenntniß hatten, und eben so gewiß ist, daß alle die letzten Revolutionen in den verschiedenen Staaten, Wirkungen einer weit verzweigten, sehr stark mit jesuitischen Elementen vermischten Propaganda sind, die nicht nur durch Wort und Schrift schon lange vorher auf die politische Bildung der Völker influirte, vielmehr theilweis die materiellen Mittel bot und sogar persönlich thätige Agenten entsandte.

Die Revolution von Paris, deren elektrischer Schlag durch ganz Deutschland empfunden wurde, war das äußere Signal für die Polen, die seitdem eine ungewöhnliche Thätigkeit entwickelten. — Es war schon längst der Polizei nicht verborgen, daß sie Wichtiges im Schilde führten, und Emmissäre, deren Spur man verfolgte, wirkten einzeln theils in den Provinzen, noch mehr in den Hauptstädten.

Schon am 16. März vor Ausbruch der Revolution in Berlin, wurde von den Polen eine Adresse an den König von Preußen vorbereitet.

Kaum hatte hier der Funken revolutionairer Umtriebe gezündet, so erhoben sich bereits am 20. März, wiewohl die übrige Bevölkerung im Großherzogthum nicht die geringste sichere Nachricht von Berlin hatte, — die Polen, und organisirten, voraussehend, einen Sturm. Hierzu fanden sie noch eine stärkere äußere Veranlassung in den besonderen Tendenzen der neueren Revolutionen.

Diese traten mit dem Prinzip der Rechte des Volks und der Nationalitäten auf. Das Gefühl (Sympathie genannt) ging mit dem ruhigen besonnenen Verstande durch und suchte, nach einzelnen Richtungen hin, aus der Vergangenheit die Pergamente nationaler Rechte hervor. Der Conflict, in welchen man durch dieses Prinzip mit anderen Nationalitäten verfiel, wurde über Seite geschoben. Verbrechen, der nationalen Erhebung wegen verübt, wurden durch das Geschrei des Volkes annullirt; daher thaten sich die Kerkerpforten der Polen auf; alle Länder öffneten ihnen ihre Thore, alle Völker ihre Arme! und wie ein Lavastrom ergossen sich die Söhne der Slaven über das Großherzogthum Posen. Sie gelobten: „nur Deutschland wollen wir unsere Freiheit verdanken;" sie gelobten: „Diesem glorreichen Volke wollen wir treue Bundesgenossen sein." — Also am (20.) März des Jahres 1848 in Berlin. —

Erstes Stadium der Revolution; vom 21. März an. — Verhöhnung der deutschen Nationalität und Vernichtung des preußischen Staatsregiments im Großherzogthum.

Schon am 21. desselben Monats und Jahres machten sie dies Gelöbniß zu einer großartigen offiziellen Lüge! —

Man höre den amtlichen Bericht des Generals v. Colomb (Staatszeitung Nr. 105. vom 11. April). Er lautet im Wesentlichsten also:

„Die in den Prozeß von 1846 verwickelt gewesenen Polen, welche durch die großmüthigen Fürbitten Berlins vor Kurzem durch die Königl. Gnade aus ihrer Haft befreit wurden, stehen jetzt gegen uns unter den Waffen! Eine solche Auflösung der gesetzlichen Ordnung ist um so weniger zu entschuldigen, als Se. Maj. der König die Reorganisation des Großherzogthums Posen im nationalen Sinne angeordnet hat und die geeigneten Schritte zur Verwirklichung dieses Befehls bereits gethan wurden. Viele Spezialitäten der gesetzlosen Handlungsweise werden dem Publikum bereits durch die Presse bekannt sein; sie sind zu zahlreich, als daß der Umfang dieser Zeilen ihre Mittheilung gestatte. — Ich darf jedoch nicht verschweigen, daß überall da, wo die bewaffnete Macht nicht gegenwärtig sein konnte:

„die Königl. Behörden abgesetzt in ihrer Thätigkeit völlig gelähmt und vertrieben wurden. Unsere Adler sind in den ganzen revoltirten Theilen herabgerissen; an vielen Orten beschimpft und in den Koth getreten! (cf. Denkschrift Pag. 6.), die öffentlichen Kassen sind mit Beschlag belegt, Königlichen und Privat-Personen gehörige Gelder, welche mit den Posten versendet wurden, sind geraubt; Briefe wurden vielfach erbrochen, mit dem Siegel des polnischen Comités wieder geschlossen und mit deren Attest versehen, weiter gesandt; andere unterschlagen; Estafetten sind aufgehalten und ihrer Depeschen beraubt worden. — Verletzung des Eigenthums, besonders Plünderung und Mißhandlung der Juden, sind in Dörfern und Städten häufig vorgekommen. — Neben Allem Diesen wurden durch das ganze Land Kriegsrüstungen gemacht; Tagelöhner und Besitzlose sind durch Ueberredung, Zwang, Drohung und Trug: „daß ein König von Preußen nicht mehr existire, Polen frei erklärt sei," veranlaßt, die Sense zu ergreifen. Von Gutsbesitzern und Bauern hat man mit Gewalt Pferde requirirt und eine mit Lanzen bewaffnete Cavallerie gebildet. Man schrieb drückende Lieferungen und forderte eine halbjährige Grundsteuerzahlung voraus. — In Posen selbst scheute man sich nicht, ein Bataillon und eine Eskadron zu bilden, und öffentlich unter den Augen der Garnison zu exercieren. Kleine Kommandos wurden mit der Waffe angegriffen und einzelne Soldaten durch meuchlerischen Ueberfall ermordet."

Das sind die treuen Bundesgenossen der Deuschen, das sind diejenigen, welche dem Tode und dem Gefängniß durch einen Act der Gnade und Theilnahme entgingen. — Die durch Deutschland frei wurden und frei bleiben wollten, machten es sich zum ersten Geschäft, dieselbe Nation in allen ihren nationalen und bürgerlichen Rechten zu kränken; durch Beschimpfung ihrer Wappen, die Nationalität in den Staub zu treten: und das Werk des Friedens, wozu unser König freundlich die Hand geboten, mit Plünderung, Mißhandlung und Unterdrückung der Deutschen zu beginnen. — Man muß in jener Provinz selbst heimisch sein, um gegen jeden Zweifel die Ueberzeugung zu bekräftigen: daß ein ruhiges gesetzmäßiges Verhalten den Polen schon jetzt die Vergünstigung einer Reorganisation der ganzen Provinz im polnischen Sinne realisirt; daß in dieser Zeit allgemeiner Aufregung und Unsicherheit ohne Angriff auf sein Eigenthum und Leben, der Deutsche die friedliche Hand des Polen angenommen und weder durch Wort noch That seinem nationalen Streben entgegen getreten wäre. — Wir können aber Gott nur danken: daß die Polen nicht Einen Tag uns über die Bedeutung des Friedensgrusses im Unklaren gelassen; denn nur ihre Wortbrüchigkeit, ihr maß- und sinnloses Ueberstürzen der Verhältnisse, hat uns aus Träumerei und Indolenz geweckt; nicht wir waren es, sie selbst, die ihre kühnsten Pläne in ein flüchtiges Phantom aulgelöst. —

Wir können hier nicht die Frage übergehen: wie weit betheiligte sich bei diesen Anfängen der Insurrection der Kern der polnischen Nation — der Bürger- und Bauernstand? —

Wir dürfen, ohne irgend der Wahrheit zu nahe zu treten, antworten: „Gar nicht!" oder noch bes-

fer „reactionair gegen die Anmaßung des Adels!" — Den polnischen Gutsbesitzern Schumann (alias Szuman) in Althütte und v. Paliczewski, (Kreis Czarnikan) wie v. Lipski in Ludum (Kreis Obornik) wurde, bei ihrer Rundreise Behufs Aufwiegelung mit den heftigsten Drohungen Seitens der Polen begegnet. In Polajewo hatten sich polnische Dienstleute bereits vorgenommen, dem zur Nacht die dortige Straße passirenden v. Lipski aufzulauern und ihn zu mißhandeln, was nur durch Vorsichtsmaßregeln des deutschen Amtspächters v. Sänger in Polajewo verhindert wurde. — Herr von Paliczewski wurde durch seine Bauern genöthigt, ihnen das Edikt der Königl. Regierung zu Bromberg vom 25. März, weil es mit dem des polnischen Comités im strengsten Widerspruche stand, vorzulesen, und die von ihm, unter Androhung der Todesstrafe gegen Jeden, der dies Panier verletze, aufgestellten polnischen Reichsfahne fortnehmen zu lassen. An vielen Orten rissen Polen selbst die polnischen Wappen nieder, und der polnische Schulze in Gembowo, Kreis Wirsitz, nöthigte, unter Androhung von Gewalt, die dortige polnische Gräfin, den von ihr abgenommenen preußischen Adler wieder aufpflanzen zu lassen. — Im Wirsitzer Kreise schlossen sich die unweit Grabowo gelegenen polnischen Dörfer dem deutschen Landsturme an und machten mit demselben gemeinschaftlich ihre Uebungen. Kein polnischer Bauer verließ zur Zeit seine Wirthschaft, selbst die gewöhnlichen Tagelöhner bewährten sich auf deutschen Herrenhöfen als treue Einsassen und echt preußisch gesinnte Unterthanen. — Nicht minder blieben die Landwehrmänner ihrem Eide treu, und obwohl man viele gewaltsam, viele durch Verheimlichung der Einberufungsordre zurückhielt, stellten sich dieselben, wo sie nur konnten und es erfuhren, freiwillig, ja viele Sensenmänner sogar, als sie Kenntniß des Betrugs erhielten, fanden sich bei ihren Preußischen Regimentern ein. — Aus vieler Munde wurden die heftigsten Drohungen gegen die polnischen Gutsbesitzer, die sich bei der Insurrection betheiligt, laut, und es standen schon damals galizische Scenen zu befürchten, ja sie hätten sich auch bei uns wiederholt, wenn nicht die Autorität der Preußischen Behörden, und das Vertrauen, welches die intelligenten rechtlich gesinnten Deutschen genossen, die polnische Bevölkeruug in den Schranken der Mäßigung zu erhalten verstanden.

Zweites Stadium der Insurrection. — Organisirte Bewaffnung.

Indem auf diese Weise die Häupter der Insurrection mit ihren Plänen an dem gesunden Sinne der polnischen Bevölkerung scheiterten, die besser als ihr Adel und ein Theil ihrer Geistlichkeit den Geist der Zeit und die Segnungen eines unpartheiischen deutschen Regiments begriff; die recht wohl hinter den goldenen Versprechungen der Gegenwart, ein Vorgefühl und einen Vorschmack von den bittern Früchten der Zukunft empfand, und es tief fühlte: wie jene privilegirten Stände der Vorzeit den Verlust ihres Herrscher-Privilegiums über den gutmüthigen Bauer nie verschmerzen würden — so nahm man zu jenen jesuitischen Kunstgriffen seine Zuflucht. — Man gab vor: „Daß Preußen in Deutschland aufgegangen; Posen

aber freigegeben sei!" Aussicht auf Beute, Verheißung von Geld und Grundbesitz; Befreiung von Steuern, war der Köder, womit man die Bethörten unter die polnische Fahne fesselte (cf. Bromb. Denkschrift Pag. 13.). Geld und drei Morgen Acker wurde jedem Sensenmanne versprochen, und diese Hoffnung, wie die einzige Möglichkeit, als Kämpfer für Polen in dieser düstern Zeit sein Leben zu fristen, bewog Vagabonden aus Rußland und Galizien, wie die Dienstleute des polnischen Adels, die daheim nur leere Kassen und leere Speicher wußten, auf gut Glück sich den Führern anzuvertrauen. — Die Besonnenen, deren Gewissen und Vernunft sich gegen dieses Unternehmen sträubte, wurden unter dem Vorgeben gefangen:

„Daß es einen Krieg gegen Rußland gelte, in welchen sie Hand in Hand mit ihren deutschen Brüdern gingen, und daß die Preußische Regierung mit der Erhebung einverstanden sei."

Eine Proscriptionsliste aller Waffenfähigen vom 16. bis 50ten Jahre wurde angefertigt und publicirt; einzelne Hartnäckige durch Gewalt und Androhung mit dem Tode gezwungen. Doch auch jetzt blieb daheim, was zu verlieren hatte, und die materielle Sicherheit, wie die Liebe zu dem Könige und zu dem Staate, der aus Sklaven, Menschen gebildet, und zum ersten Male in ihrer Seele den Begriff eines freien gleichberechtigten Staatsbürgers erweckt, galt den polnischen Bauern mehr, als eine ihnen unbegreifliche und nie empfundene polnische Nationalität. — Wohl voraussehend, daß der Adel eine Reorganisation in seinem Sinne begehre, die fern sei von der constitutionellen Freiheit der Gegenwart, gingen zahlreiche und nachdrückliche Proteste selbst von vielen polnischen Gemeinden bei dem Könige ein; selbst Deputationen der polnischen Bauern erschienen in Berlin (cf. Voss. Zeitung). —

(Hören wir den Bericht des General v. Colomb (Staats Zeitung Nr. 105.):

„Unter solchen Umständen, sagt er, war es natürlich, daß eine heftige Reaction von Seiten der deutschen Bevölkerung eintrat. Besorgt, für ihre gegenwärtige und zukünftige Lage, verband sich dieselbe untereinander und mit einem großen Theile der angesessenen polnischen Bauern und Bürger, die unter keiner Bedingung sich von Preußen trennen wollten. — Dieser kernhafte und zahlreiche Theil der polnischen Bevölkerung der Provinz fürchtet sogar die Reorganisation und mit ihr die Wiederkehr der früheren verhaßten Zustände unter dem Einfluß des Adels." —)

Mit welcher Milde dennoch verfahren wurde, und zwar von demselben General, den die Polen als einen Feind ihrer gerechten Sache zu bezeichnen pflegen; eine Milde, die längst nach dem Königlichen Edikt vom 24. März verwirkt war, demzufolge die Reorganisation nur stattfinden sollte mit der Voraussetzung: „wenn und so lange die gesetzliche Ordnung und Autorität der Behörden im Großherzogthum Posen aufrecht erhalten wird."

Dies lesen wir weiter in diesem Bericht, wo es also lautet: „ohne Rücksicht auf die aristokratische

oder demokratische Fraction, welche die öffentliche Ordnung untergraben, Handel, Industrie, Gewerbe und Ackerbau bereits zum völligen Stillstand gebracht, viele Familien aber schon jetzt in namenloses Unglück gestürzt, wird die Reorganisation deßhalb nicht unterbrochen; denn sie ist ein Geschenk des Königs, welches nicht zurückgenommen wird."

Eine solche fast gränzenlose Schonung, die sogar auf Kosten der Deutschen geübt wurde, und im Verlauf der Ereignisse noch glänzendere Beweise gab, hätte Menschen, die im Augenblicke ruhigen, leidenschaftslosen Nachdenkens auch nur einen Anklang dankbarer Gefühle in ihrer Seele tragen, zum Stillstand ihres frevelhaften und zwecklosen Beginnens bewogen. Nicht also die Chefs der polnischen Insurgenten. Unbekümmert um das gränzenlose Elend, das sie mit diesen gesetz- und gefühllosen Banden über friedliche Bewohner ihrer eigenen und einer fremden Nationalität heraufbeschworen, ohne jede moralische Kraft, ja ohne Willen, die entfesselten gesinnungslosen Helfershelfer auf ihrer blutigen Bahn durch ein Gesetz der Disciplin und der Menschlichkeit zu zügeln, stachelten sie durch alle Mittel diese rohen Gemüther zu einer barbarischen Wuth, der sie blindlings dem Tode und dem Morde in die Arme riß.

Zwischenact.

Der Pacificator und Reorganisations-Commissarius Herr General v. Willisen.

Nachdem das politische Drama von den Insurgenten bis zu dem Punkt einer nothwendigen Krisis geführt worden, die Deutschen aber sich vergeblich nach sicherer Schutzwehr umsahen, wollten sie nicht den Bürgerkrieg beginnen, so erschien, statt eines Heeres — der Herr General v. Willisen am 5. April in Posen. Es ging ihm der Ruf voran, daß er Posen und die Polen kenne, und bei ihnen, aus früherer Zeit her, beliebt sei; zwei Eigenschaften, die einem Pacificator der dortigen Provinz wohl recht dienlich waren; nur mußte die Bekanntschaft mit den Polen ihn zu um so größerer Behutsamkeit, und um so energischerer Wahrung der deutschen Interessen veranlassen: Die Beliebtheit aber bei dem Einen Theil, ihn besonders bewegen, sich auch dem Anderen beliebt zu machen. — Doch wenn der Herr General die Polen wirklich kennt, dann zweifeln wir, daß er je eine andere Maaßregel für möglich gehalten: „als, ihnen Alles zu gewähren — oder Nichts!" —

Das Erste ließen die sofort eingeleiteten Maaßregeln, Proclamationen und Aeußerungen des Herrn v. Willisen, jedem offnen Auge, befürchten. —

Das Staatsministerium hatte in seiner Instruction vom 3. April jeden Beginn der Reorganisation an

„die unerläßliche Bedingung geknüpft: „zuvor Wiederherstellung des vielfach gebrochenen Landfriedens und Anerkennung der gesetzlichen Autorität." —

Es war dem Herrn General nicht unbekannt, daß bereits zahlreiche Proteste der überwiegend deutschen Theile gegen die Polonisirung nach Berlin gesandt worden; wenn nicht, so war es ein deutscher Mann, seinen deutschen Brüdern und seiner Stellung, gegenüber denen, die ohne jeden Grund, treulos den Frieden gebrochen, und kampfbereit standen, von selbst schuldig, kräftig und ernst das Wort für ihre Zukunft zu führen. — Ein deutscher Mann, der Jahrelang in Polen gelebt, mußte mit Verachtung die Denkschrift Eines polnischen National-Comités zurückweisen, die mit ihren mährchenhaften Anklagen gegen die Deutschen nur Kinder und Phantasten berücken konnte.

Schon am 6. April jedoch erschien jene Proclamation des p. v. Willisen, in welcher die Exzesse der Polen als einzelne Ausnahmen entschuldigt, den Deutschen dagegen Ueberschreitung des rechten Maaßes vorgehalten wurde. Und woher hatte der Herr General nach 24 Stunden in Posen, diesen Beweis? Von den Polen! — (cf. unten).

In der zweiten Sitzung des Comités, dem nur 4 Mitglieder deutscher Nation, gegenüber 5 Polnischen beigesellt waren, bewilligte bereits der Herr General den Polen zwei polnische Regimenter (cf. Denkschrift Pag. 20.); wiewohl

1) die Ruhe nichts weniger als hergestellt war
2) die Instruction ausdrücklich bestimmt: daß Abänderungen der Militair-Einrichtungen erst vom Ministerio entgegen genommen und in nähere Erwägung gezogen werden sollen,

und wurde am 9. bereits das Prinzip der Bildung dieser polnischen Regimenter aufgestellt, bis zum 11. aber der Termin zum friedlichen Auseinandergehen verlängert.

Wenn die deutsche Bevölkerung vom ersten Augenblick an in dem Herrn v. Willisen nichts weniger, als einen Pacificator erblickte, da derselbe Alles für die Polen, Nichts für die Deutschen, Alles gegen die ausdrückliche Instruction, Nichts für Wiederherstellung der Ruhe anordnete; wenn ungestört, neben der Commission, das polnische auf 24 Mitglieder vermehrte National-Comité zu Posen in seiner ausgedehntesten Wirksamkeit zur Verbreitung der Insurrection unter den Augen des Herrn Generals fortbestand, die Polen auch nicht die mindeste Anstalt trafen, dem Befehl zur Ordnung zu folgen; wenn die mündliche Aeußerung des Herrn Generals: „Ei! was liegt uns an der Provinz! sie hat uns bisher nur gekostet, ohne etwas einzubringen," sehr bald sich ins Publicum verbreitete; wenn endlich das ganze Pacificationswerk sich nur nach der einen feindlichen Seite hin erstreckte, so hätten die Deutschen, Sklaven sein müssen, wenn sie nicht mit dem entschiedensten Ernste gegen solche drohende Gefahr protestirt hätten.

Doch ihre Proteste erreichten kein deutsches Gefühl, drangen in kein deutsches Herz! Es hat leider die neuste Geschichte gelehrt: während alle Nationen auf ihre Stammverwandten blickten, hatte eine armselige Politik und ein kleinlicher Krämersinn die Deutschen von ihren Brüdern in Polen abgewandt. —

Je dicker die Pacifications-Akten wurden, desto stärker wurden daneben die polnischen Insurrectionsheere; je bestimmter der Herr General erklärte: er werde seine Mission niederlegen; ohne daß er sie niederlegte, desto weiter verzweigte sich die Verschwörung, desto weniger kehrten sich die Polen daran. — Die Preußischen Regimenter standen, gingen, wollten angreifen, und wenn sie wollten, durften sie nicht. Der Herr General mußte sein preußisches Heer gar wohl kennen, denn ein anderes minder moralisch taktfestes hätte eine so vieltägige körperliche und moralische Tortur nicht ausgehalten; — ohne auseinander zu gehen oder darauf loszugehen. —

Doch viele — viele Opfer der Grausamkeit sollten erst fallen, viele Hunderte ihres Eigenthums beraubt, die Heimath verlassen, ehe das Preußische Gouvernement ein energisches Einschreiten nur androhte und — versuchte. — Lange Zeit sah der, zur Unterdrückung der Insurgenten, zum Schutze der Bedrängten commandirte General v. Willisen, den Blutscenen müßig zu; und in dem Augenblicke, als Alles die endliche kräftige Lösung durch die Militair-Macht mit gespannter Hoffnung erwartete, da schlug, wie ein Funken in ein Pulverfaß, die Nachricht der am 11. mit einer Bande geschlossenen ehrenvollen Convention in das Herz der ganzen deutschen Bevölkerung: und aus Einem Munde tönte von Ort zu Ort weitergetragen der Schmerzensruf: „Wir sind verrathen!" —

In der Hand der göttlichen Vorsehung verwandelt sich Alles in Seegen. — Was uns eine große Schmach, ein offenbarer Weg zum Verderben schien, führte zum Siege. Jeder Wohlthat setzten die Polen neuen Undank, jeder Schonung neuen Spott, jedem Vertrauen neuen Verrath entgegen. Ihre Sache sank durch den Geist des Hasses in demselben Maße, in welchem die ihrer Gegner durch den Geist vermittelnder Liebe stieg! —

Die Polen wollten ihr Verderben. Ihr Führer war die blinde Leidenschaft; je näher ihrer Vernichtung, um so kecker in ihrer That, in ihren Ansprüchen. Nicht mehr das Großherzogthum genügte: West- und Ostpreußen, und Schlesien bis zur Oder war ihres Strebens Ziel; — und das eben in dem Augenblicke, wo sie, die letzte Schranke des Vertrauens zwischen sich und dem Staate durch den Bruch der Convention von Jaroslawiec niederrißen. Mit gewohntem Posaunenton beschuldigten die Polen das Preußische Militair des Treubuchs.

Man höre den amtlichen Bericht eines Ehrenmannes, des Generals v. Colomb:

Offizielle Nachweisung, welche Artikel der Convention von Jaroslawiez von den Polen gebrochen worden sind.

Der 1ste Artikel heißt wörtlich wie folgt:

Die Leute der Klasse I., d. h. die zum Dienst untauglichen, werden schon den 11. in Schroda nach Kreisen gesammelt, und durch die geeigneten aus ihrer Mitte gewählten Personen in ihre Heimath geführt. Sensen und Waffen werden Ihnen gefahren und in ihrer Heimath wiedergegeben.

Derselbe ist bei der Entlassung der Mannschaften nicht erfüllt, denn dieselben sind Truppweise mit den Waffen in der Hand abgezogen, und haben dadurch zu vielfachen Conflicten mit den Preußischen Vorposten Veranlassung gegeben.

Außerdem sind diese Leute nur beurlaubt worden, und haben sämmtlich die Weisung erhalten: auf das erste Signal sich wieder mit den Waffen zu stellen. — Man hat denselben sogar Urlaubspässe gegeben, und sie mit Anweisungen zum Empfang von 3 Morgen Land oder Geld in die Heimath geschickt, obwohl man wußte, daß diese Anweisungen von Niemand jemals honorirt werden würden.

Artkitel 2. Die Landwehrleute werden den folgenden Tag gesammelt, und eben so wie ad 1. in ihre Stabsquartiere geführt, wenn Se. Excellenz der kommandirende General nicht etwa gestattet daß sie gleich nach Hause gehen können.

Man hat die Landwehr-Leute weder entlassen, noch sie in die Stabsquartiere geführt: im Gegentheile hat man einzelne Transporte von Wehrmännern, welche aus ihren Kreisen, nachdem sie die Ordres zum Einkommen erhalten hatten, in die Stabsquartiere marschirten, durch Ueberredung oder Gewalt am Weitermarschiren gehindert. Dies ist unter vielen anderen Beispielen noch am 21. und 23. April in Miloslaw selbst vorgekommen. In allen Cadres der Polen haben sich bis zur Auflösung derselben am 11 Mai c. noch viele verführte und betrogene Wehrleute befunden.

Artikel 3 a, Die Klasse III., d. h. die zum Dienst tauglichen Volontairs bleiben zusammen, bis über die Art und Weise ihrer Einstellung in die Truppen der Posener Division entschieden wird.

Es sollen dies diejenigen Volontairs der Insurgenten sein, welche den Ansprüchen, die in Beziehung der Dienstfähigkeit, von Preußischen Truppen gestellt worden, genügen konnten. Die Polen haben den bezeichneten Maßstab zu keiner Zeit für die bei den Cadres reservirten Mannschaften festgehalten. Es befanden sich darunter junge Leute, welche das dienstfähige Alter noch lange nicht erreicht hatten; Andere hatten dasselbe längst überschritten; Viele hatten schon in Zuchthäusern und Strafanstalten gesessen; Viele befanden sich seit langer Zeit unter polizeilicher Aufsicht. Außerdem befanden sich noch eine Anzahl Deserteurs von den Preußischen Truppen, welche von polnischen Edelleuten und Bürgern, oder von dem National-Comité

in Posen verführt, und nach Schroda ꝛc. abgeschickt waren, bei den Cadres, und eine Masse von Ueberläufern aus Russisch Polen hat sich noch bis zum Schluß der Revolution am 11. Mai bei den polnischen Truppen befunden. — Unter andern sind noch in den Gefechten bei Rogalin am 7. Mai Deserteure in Preußischer Uniform erschossen worden. —

Artikel 3 b. Jedoch darf dies nur an den vier folgenden Orten Xions, Pleschen, Wreschen und Miloslaw stattfinden. —

Die Bewaffnung der Polen hat sich zu keiner Zeit und selbst am Schluß der Insurrection nicht auf die 4 Cadres-Orte beschränkt. Die Polen haben am 15. April Wreschen verlassen, dagegen Neustadt besetzt, ohne vorher davon Anzeige zu machen, sie haben lange Zeit nach dem 11. April noch Lager bei Wilna, Dobrojewo, Ceretwice und andern Orten gehabt, sie haben Trzemeszno besetzt gehalten, ebenso Adelnau, Topola, Hoznim, Gostyn, Jarocin, Baszkow, Zerkow, Buk, Grätz und noch viele andere Orte, wo die Preußischen Truppen bei ihrer Annäherung mit Gewehrfeuer empfangen wurden, und nur mit den Waffen sich den Eingang zu erzwingen vermochten.

Artikel 4. An keinem Orte darf die Zahl die eines Bataillons von 5—600 Mann, und einer Escadron von 120 Pferden überstiegen werden. —

Die Bewaffnung der Polen hat nicht allein an jedem der vier Cadres-Orte die vorgeschriebene Stärke bei Weitem überschritten, sondern es sind auch die umliegenden Dorfschaften und die näher liegenden Städte noch mit belegt worden, um die eigentliche Stärke zu maskiren. — Außerdem wurde aber mit unermüdlichem Eifer die Landesbewaffnung fortgesetzt und ein Botendienst über das ganze Land organisirt, welcher in Verbindung mit einem System von Signalen und Lärmstangen die Möglichkeit gewährte, in kurzer Zeit bedeutende Kräfte auf einem Punkte zu concentriren. Es erstand so nach und nach eine Armee welche in nicht langer Zeit fähig gewesen wäre, den preußischen Truppen die Spitze zu bieten. Die Cadres bildeten nur den Kern und den belebenden Mittelpunkt dieser allgemeinen Landesbewaffnung.

Artikel 5. Bis zur Entscheidung über die Art und Weise ihrer Vereinigung mit der Posener Division werden sie (die Volontairs) von den Ihrigen verpflegt, wobei keine Requisitionen ausgeschrieben werden dürfen.

Auch dieser Artikel ist auf keine Weise gehalten, indem überall von den widerrechtlich beibehaltenen National-Comités Requisitionen, nicht allein auf die polnischen Dominien, sondern sogar auf deutsche Ortschaften ausgeschrieben wurden. — Die Truppen waren endlich gezwungen, dergleichen Convois aufzuheben, um den fortdauernden Unfug zu beseitigen. — Bei mehrfach vorkommenden Märschen wurden die polnischen

Truppen einquartirt, und erpreßten die Verpflegung gegen Quittung oder auch ohne solche vom Lande. — Außerdem wurden Pferde, Rindvieh, Schaafe und Lebensmittel genommen, und die Plünderungen durch die Sensenmänner erstreckten sich über das Land überall dahin, wo sich nicht Preußische Truppen zum Schutz befanden. —

Artikel 6. Sie sollen unter die Oberaufsicht eines höheren Preußischen Offiziers gestellt werden.

Die Erfüllung dieses Artikels ist von den Polen völlig umgangen worden. — Sie haben ihre Bewaffnung dagegen unter den Oberbefehl des L. v. Mieroslawski gestellt, welcher zuletzt das Commando an den Oberst v. Brzezanski übergab, aus dessen Hand es zum endlichen Schluß an den Oberst von Oborski übergegangen ist. —

Artikel 7. Andere Waffen als Gewehre, Säbel, Sensen, d. h. Böller und dergleichen werden dem Offizier zur Disposition gestellt.

Diese Bedingung ist gänzlich unerfüllt geblieben.

Die Artillerie haben die Polen nicht abgegeben, sondern dieselbe mit sich nach Miloslaw geführt, und in ihren Gefechten gegen die Preußischen Truppen gebraucht. 2 Kanonen und 2 kleine Mortire wurden bei Xions genommen, 1 broncene, so wie 2 eiserne Kanonen, und der Lauf einer dritten, aber demontirten Kanone wurden in der Nähe von Rogalin genommen, ungerechnet eine größere Zahl kleiner Böller.

Artikel 8. Die bewaffneten Abtheilungen an anderen Orten als: Wreschen, Xions, Pleschen und Miloslaw, räumen diese Orte binnen 3 Tagen (vom 11. April an) und ziehen sich auf die angeführten 4 Hauptorte zurück.

Ist nicht gehalten worden. S. Artikel 3 b.

Artikel 9. Schroda wird in 3 Tagen geräumt, und zwar geht die Anzeige davon am 13. Abends durch den Herrn General v. Willisen an den kommandirenden General.

Artikel 10. Die Volontairs ziehen sich nach Miloslaw zurück.

Diese beiden Artikel sind erfüllt worden, da die Preußischen Truppen schlagfertig gegenüber standen und die Vollziehung überwachten.

Artikel 11. Kein Volontair noch Landwehrmann soll als solcher zur Verantwortung gezogen werden. Den Ausländern wird garantirt, daß sie nicht ausgeliefert werden.

Artikel 12. Diese Maßregeln hindern nicht, daß die Behörden nach der Anordnung der Reorganisations-Commission sofort wieder eingesetzt werden, und daß der ganze Regierungs-Mechanismus sofort in seinen freien Lauf trete.

Auch dieser Artikel ist in keiner Beziehung von den Polen erfüllt, indem dieselben überall die National-Comités beibehalten haben, wo dieselben nicht durch die bewaffnete Macht aufgelöst worden sind. — Die Comités haben sogar ihre Existenz an vielen Orten gegen die Truppen und die Königlichen Behörden behaupten wollen. Statt den Regierungs-Mechanismus in seinen freien Lauf treten zu lassen, ist derselbe vielmehr auf alle Weise von den Polen behindert oder unmöglich gemacht worden.

Artikel 13. Alles Privat-Eigenthum, welches nicht freiwillig gegeben worden, wird in natura zurückgegeben oder ersetzt.

Es ist so wenig von den Häuptern der Insurgenten das genommene Privat-Eigenthum ersetzt, als das geraubte Königliche Eigenthum, bestehend in Kassen, Waffen, Militair-Bekleidungs-Gegenständen, Pferden, Salz- und Holzvorräthen ꝛc. ausgeliefert, oder ersetzt worden. Im Gegentheil sind Verletzungen des Eigenthums noch später in zahllosen Fällen vorgekommen, bis sich endlich das Requisitions-System der Insurgenten auf dem Marsche nach Kujavien und zurück in einer allgemeinen Plünderung auflöste.

Artikel 14. Sobald diese Maaßregeln in der angegebenen Art ausgeführt worden sind, werden sofort alle militairischen Maaßregeln sistirt.

Artikel 15. Der Zeitpunkt der Ausführung dieser Maaßregel fängt an:
für Schroda heute am 11. April,
für Wreschen den 12. April,
für Xions den 13. April,
für Pleschen den 14. April.

Artikel 16. Der Ausführung selbst wird eine Frist von drei Tagen vergönnt.

Hiernach giebt die Convention den Königlichen Truppen unzweifelhaft das Recht, überall mit den Waffen einzuschreiten, da, wie oben gezeigt, die Convention fast in jedem Artikel gebrochen wurde. Daß dieser Fall meist so spät eingetreten, beweist nur die große Nachsicht, welche in dieser Beziehung von den Behörden geübt worden ist. —

In den vorstehenden Zeilen ist in gedrängter Kürze angedeutet, wie wenig die Insurgenten sich an die von ihnen geschlossene Convention und für sie so günstige Kapitulation gebunden haben. Außerdem ist aber noch speciell darauf aufmerksam zu machen, daß überall da, wo es zum Kampf gekommen ist, der erste Angriff von den Polen ausging. In Gostyn, in Kozmin, in Topola, in Adelnau, in Raszkow, so wie in Buk und Grätz, selbst in Xions und sogar bei Miloslaw und Wreschen wurden die Preußischen Truppen von dem Feuer der Polen empfangen. In Xions hat der Oberst v. Dabrowski sogar dem Oberst v. Brandt geradezu den Frieden gekündigt, als dieser die Freilassung widerrechtlich gefangener Bürger durch den polnischen Kreis-Commissarins v. Radzinski peremtorisch forderte.

Es kann also nur böser Wille oder Unkenntniß mit der wahren Lage der Dinge den Preußischen Truppen den Vorwurf machen, es sei von ihnen der Vertrag vnn Jaroslawice gebrochen worden.

Für den Augenblick möge diese kurze Mittheilung über die wahre Sachlage genügen, den späteren ausführlicheren Darstellungen muß es vorbehalten bleiben, alle Begebenheiten der letztvergangenen Zeit noch einmal dem Publikum ins Gedächtniß zurückzurufen, und demselben zu zeigen, wie wenig gegründet die Vorwürfe sind, die von einer feindlichen Parthei den Truppen gemacht worden, welche der schweren Pflicht genügten, Ruhe und Ordnung in der aufgeregten Provinz zu begründen.

Das General-Commando in Posen.

Als zweiten Zeugen lassen wir einen zweiten Ehrenmann, den General Lieutenant v. Wedell sprechen; Gnesen d. 17. April: —

„Die Anführer der in der Provinz Posen versammelten Polen haben nach der mit dem Königl. Commissarius General v. Willisen, freiwillig abgeschlossenen Uebereinkunft erklärt, selbst und mit ihren Leuten ruhig in die Heimath zurückzukehren und die Organisation der hiesigen Provinz auf gesetzlichem friedlichen Wege abwarten zu wollen. Der Termin zu dieser ist längst bekannt und abgelaufen. Anstatt der Rückkehr in die Heimath aber sammeln sich bewaffnete Haufen wieder an vielen Orten des Regierungsbezirks Bromberg und verüben Gewaltthätigkeiten an Personen und an Eigenthum, namentlich gegen Deutsche und Juden. Von diesem Augenblicke an muß jede Nachsicht gegen ein solches empörendes und schändliches Treiben aufhören, und ich sehe mich genöthigt, mit der größten Strenge überall einzuschreiten, wo mir ein solches gesetzloses Verfahren bekannt wird. Ich warne daher nochmals Jedermann, namentlich die polnischen Bewohner des

Bezirks sich nicht durch lügenhafte Angaben Einzelner täuschen zu lassen, als sei das Militair oder die deutsche Bevölkerung gesonnen, der polnischen Nationalität oder der katholischen Kirche zu nahe zu treten. Die Religion ist uns eben so heilig, wie den Einwohnern, der größte Theil der Soldaten ist selbst katholischen Glaubens und wollen wir überall nur die gesetzliche Ordnung aufrecht erhalten pp."

Mit diesen beiden Aktenstücken vergleiche man die, alle Deutschen des Großherzogthums in Staunen versetzende Proclamation des Herrn v. Willisen eod. d. den 17. April 1848 aus Boguschin bei Xions:

„Nachdem nun die Bedingungen des Abkommens von Jaroslawiec auf allen Punkten, — wo sie zur rechten Zeit (?) bekannt geworden, auf das Gewissenhafteste und mit großer Anstengung der Führer ausgeführt worden sind, und mithin nirgends mehr bewaffnete Versammlungen sich finden, als die durch jenes Abkommen gestatteten, welche aber unter meinen Befehlen stehen und sich dem willig fügen, so kann der ersehnte Friedenszustand der Provinz als völlig wiederhergestellt betrachtet werden. Indem ich hierdurch allen denen, welche auf diese oder jene Weise dazu beigetragen haben, an dies noch vor wenigen Tagen von Allen für unmöglich gehaltene und nur durch die besonnenste Zurückhaltung der Gewalt und die höchste Mäßigung zu erreichende Ziel zu kommen, meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank ausspreche, füge ich zugleich die Versicherung hinzu, daß nun sofort zu der von Sr. Majestät verheißenen Reorganisation im nationalen Sinne geschritten werden soll, und daß darin sogar schon durch die Einsetzung von Commissarien, welche als sogenannte Deputirte der Kreisstände neben dem Landrathe stehen, um ihn bei dem schwierigen Werke der Wiederherstellung und Befestigung der gesetzlichen Ordnung zu unterstützen und zugleich die Interessen der Bewohner wahrzunehmen, die ersten Schritte geschehen sind. — Ich hoffe aber schon nach kürzester Zeit mit anderen Maaßregeln vortreten zu können, welche zeigen werden, mit welchem Ernste und mit welcher Aufrichtigkeit auch die Regierung daran denkt, die von Sr. Majestät gegebenen Versprechungen zu erfüllen."

Ein großartiger Wiederspruch!!

Wir wollen hierzu nur folgende Anfrage aus der Posener Zeitung Nr. 99. Erste Beilage (v. 28. April) entnehmen; sie lautet wörtlich also:

„Ist es Absicht oder Ironie des Zufalls, daß die Allgemeine Preußische Zeitung in einer und derselben Nummer (115.) ihren Lesern die sämmtlichen Gräuelscenen erzählt, die eine eben so wohl begründete als bittere Anklage gegen Herrn General v. Willisen enthalten, und worin außerdem amtlich nachgewiesen ist, daß die Convention, die Herr v. Willisen mit den Insurgenten abge-

schlossen hat, von Letzteren nicht gehalten worden sind; — und zugleich die Selbstvertheidigung des Herrn Generals, in welcher er die glänzenden Erfolge seiner Thätigkeit auseinandergesetzt? —

Man lese nun weiter den Bericht des Herrn General v. Willisen in der Spenerschen Zeitung „über die Posener Angelegenheiten" abgedruckt in der Posener Zeitung Nr. 104. d. 5. Mai.

Zunächst erklärt der Herr General:

„Fast allein auf die Festung Posen und die nächsten Umgebungen, so weit die Truppen lagen, beschränkt, konnte ich nur wenig Zuverläßiges über die Lage der Dinge erfahren,"

und doch hatte der Herr v. Willisen bereits am 6. April in seiner Proclamation sich das bestimmte Urtheil über die gesetzlichen Uebergriffe der Deutschen und über die verzeihlich vereinzelten Excesse der Polen gebildet; auch das Hinderniß seiner pacificirenden Operations-Pläne in den Landräthen und der Bromberger Regierung namentlich, so wie in den Bewegungen der Truppen entdeckt. —

„Der Gedanke, heißt es weiter, eine solche Macht (von 15—20,000) dazu zu bewegen, die Waffen, ohne irgend einen Versuch des Widerstandes niederzulegen, erschien mir selbst von Hause aus mehr als gewagt."

Warum hatte man denn energische Schritte so lange verzögert? Warum begann der Herr General mit der Reorganisation, statt mit Wiederherstellung der Ruhe durch alle zu Gebote stehende Mittel? Warum ließ man, unter der Aegide friedlicher Unterhandlung in Posen, das Heer des Feindes sich organisiren, täglich verstärken? Und wenn es ohne einen Versuch des Widerstandes nicht anging, warum diesen verschieben, bis er doppelt, dreifach Blut kostete?

Und nun höre man, wie folgt:

„Wie sehr ich auch darauf rechnete, den Betheiligten die Ueberzeugung beizubringen, daß sie sich in dem Gedanken, mit welchem sie das Unternehmen begonnen, und der kein anderer war, als sofort einen Krieg mit Rußland zu provociren, völlig getäuscht, und daß es mehr als thöricht sein würde, die zu anderen Zwecken angewendeten Kräfte gegen uns zu wenden."

Also keine Mißbilligung, daß die Polen uns in einen Krieg mit Rußland verwickeln wollten? Das ist fast eine unzweideutige Billigung, woraus sich in der That, nicht nur die Gedanken des Herrn Generals, sondern auch das freundliche Anschließen an alle Wünsche der Polen, ohne Rücksicht auf die Deutschen, erklären läßt. Erst mußte doch das Großherzogthum fallen, — (das hatte aber der Herr General

für ein unnützes Pertinenzstück von Preußen erklärt): — damit die Deutschen sich mit den Polen in das unsinnige Wagestück stürzten. Oder soll das Abreißen der Preußischen Adler, das Absetzen der Preußischen Behörden u. s. w. etwa eine Kriegserklärung gegen Rußland gewesen sein? Aber die deutschen und die Preußischen Civil= und Militairbeamten waren klüger und patriotischer!

Daher die Folgen, worüber Berichterstatter klagt:

„Während dieser drei Tage wurde ich fortwährend bestürmt, die für den ersten Angriff gesetzte Frist abzukürzen, die übertriebensten Klagen und Besorgnisse stürzten über mich her u. s. w. Es beklagt sich der Herr General über die lautesten Zeichen der Unzufriedenheit mit seiner Person, Seitens der Deutschen und selbst des Militairs."

Ein solch allgemeiner alle Schichten des Volkes durchdringender Unwille hat seinen unzweifelhaften Grund, und eine tief empfundene Berechtigung sich zu äußern, die aus Allem, was vorherging, hinlänglich erklärt und gerechtfertigt ist —

Wenn nun im Folgenden eigentlich nur Schmähungen auf die Militair= und Civil=Behörden enthalten sind; wenn durch alle erkünstelte Wendungen der Bruch der Convention von Jaroslawice nichts weniger als den Polen zur Last gelegt werden soll; und sogar dabei „auf frühere Verabredungen" (gehören diese zur Convention??) hingewiesen und der mühseligen Ausdauer und unbesiegbaren Tapferkeit der Preußischen Truppen, zu Gunsten von Banden, die ihren Weg mit Brand, Plünderung, Mord bezeichnet, mit Beschuldigungen gedankt, die Civil=Behörden als feindliche Elemente des von dem Herrn v. Willisen beliebten Pacifications=Systems bezeichnet werden;

so verweisen wir zunächst zurück:

1) auf den amtlichen Nachweis des General v. Colomb über den Bruch der Convention und auf die Proclamation des General v. Wedell vom 17ten — ferner

2) auf die Denkschrift (Bromberg. Pag. 39. und 40.) und das am 18. und 19. eingeleitete Verfahren gegen die Landräthe durch Herrn v. Willisen, ganz entgegen seiner Erklärung vom 17.,

3) auf die Rechtfertigung des Herrn Landraths Bauer in Krotoschin vom 7. Mai 1848 (Pos. Zeit. Nr. 108), welche mit den nicht widerlegten Worten schließt:

„Und wenn Sie dies Alles wissen, dann wagen Sie es noch, den Truppen, Ihren Kameraden, die Schuld der Gräuelthaten in Kozmin aufzubürden? Sie waren ein tapferer Offizier, ein braver,

ein geistreicher Mann; aber wenn Sie nach diesen Vorgängen sich noch einmal dem Urtheil Ihrer Kameraden, dem Urtheil des deutschen Vaterlandes unterwerfen, dann sehen Sie zu, ob Ihr früherer Ruhm so strahlend sei, daß er das Dunkel zu durchbrechen vermag, welches Ihre jetzige Handlung über Ihre Vergangenheit verbreitet, ob Ihre Kameraden die Hand ergreifen werden, welche Sie Ihnen entgegenstrecken, und ob die Geschichte des Großherzogthums Ihren Namen von der Aufzählung der Gräuelthaten trennen wird, die hier verübt wurden, während Sie Ihr Friedenswerk als vollendet proclamirten!"

Man vergegenwärtige sich dieß Alles und man kann nur die zu große Ruhe und Mäßigung der Deutschen bewundern, die von allen Seiten angegriffen, auf's tiefste verletzt, nirgends offensiv, und doch nirgends geschützt, fortdauernd ihre Demonstrationen auf Wort, Schrift und Sicherheits-Maaßregeln beschränkten. —

Wenn dann einst die Leidenschaften sich beruhigt haben, und die Worte nicht mehr aus dem warmen Herzen, sondern aus dem prüfenden, nüchternen Verstande fließen; wenn die Geschichte aus den geschlossenen Akten die Namen und Thaten der Geschiedenen auf ihren Gedenktafeln verzeichnet; dann werden Hunderte von Zeugen ihr zur Seite stehen, die es gesehen, die es gehört:

„daß der deutsche Genius seine östlichsten Brüder behütet gegen einen Deutschen Mann!"

Drittes Stadium. Fanatisirung; Verwandlung des nationalen in einen Religionskrieg. Gräuelscenen! —

Als endlich die Reizmittel der physischen Natur erschöpft waren, und nur theilweise wirkten; als man, einmal entschlossen auf der Bahn der Gewalt fortzuschreiten, der sich entwickelnden Preußischen Militair-Macht, größere Massen entgegenzustellen sich genöthigt sah; — da versicherte man sich der Geistlichkeit, um durch diese auf die einzige, selbst in den rohesten Herzen verwundbare Stelle der geistigen Natur einzuwirken — auf das religiöse Bewußtsein. — Hierzu war die allgemeine Osterbeichte der günstige Moment.

National war die Sache verloren — Kirche und Religion mußten zum Deckmantel der Bosheit dienen. —

Es ist zum Beweise hinreichend, den bekannten Hirtenbrief des Kirchenfürsten v. Przyluski zu Posen vom 21. April, und auch aus diesem nur die bezeichnendsten Stellen anzudeuten. —

Es wäre zu plump gewesen — in noch handgreiflicheren Ausdrücken zu verrathen, was man wolle und solle: doch ist diese Hinweisung des Oberhaupts in der katholischen Kirche an untergebene Pfarrer mehr als genügend, um die Aussagen der polnischen Einsaßen als wahr zu erkennen:

„daß in Kirchen, am Altare und im Beichtstuhl, der Klerus (wir kennen jedoch sehr ehrenwerthe Ausnahmen) die Polen zum glühendsten Haß gegen die Deutschen als Protestanten, unter dem Vorgeben: „die katholische Kirche und Religion sei in Gefahr," fanatisirt wurden." —

Die wenigen bezeichnenden Worte sind: „er nennt die Deutschen: Feinde der Kirche — und erklärt, daß durch die Aufnahme in den deutschen Bund ihre Interessen, insbesondere ihre religiösen Sachen, Bedeutung und Schutz verlieren möchten." — (Bromb. Denkschrift Pag. 42). Es war dies das Resultat einer vom Bromberger Deutschen Central-Comité am 18. April erlassenen Adresse folgenden Inhalts:

„Ew. Erzbischöfliche Gnaden sind mit den Bestrebungen eines Theils der polnischen Bevölkerung Ihrer Diöcese zur nationalen Reorganisation des Großherzogthums Posen, als Mitglied der zu diesem Zweck in Posen zusammengetretenen Commission, völlig vertraut, und kennen daher auch die von derselben schon getroffenen Maßregeln, wie die beklagenswerthen Folgen der letzteren.

„Ew. pp. kann also nicht unbekannt geblieben sein, daß man den friedlichen d. h. den bei weitem größten Theil der polnischen Bewohner des Großherzogthums zu einer feindlichen Schilderhebung gegen die bestehende Regierung durch alle Grade des physischen und moralischen Zwanges genöthigt, und namentlich durch die Geistlichkeit Ihrer Diöcese den religiösen Fanatismus des gemeinen Mannes bis zur Raserei gesteigert hat.

„Wenn es nun wahr ist, daß die Religion, als das heiligste uns vom Schöpfer anvertraute Gut, über die irdischen Verhältnisse der Menschen so erhaben ist, wie der Allmächtige, dessen Erkennung und Verehrung sie unter uns vermitteln soll; wenn es nicht minder wahr ist, daß insbesondere die katholische Religion jenen Grundsatz bis in seine äußersten Consequenzen durchzuführen und deshalb von jeher dahin gestrebt hat, den religiösen Cultus von dem Einflusse der Staats-Regierung unabhängig zu machen; so folgt daraus die unzweifelhafte Wahrheit, daß jeder Mißbrauch der Religion zur Erreichung irdischer, sei es politischer oder privativer Zwecke, eine Entwürdigung des Allerheiligsten ist, und als eine verabscheuungswürdige Gotteslästerung gebrandmarkt werden muß.

„Dieses Verbrechens, Ew. pp., haben sich gegenwärtig zahlreiche Geistliche Ihrer Diöcese schuldig gemacht, welche mit heimtückischer Arglist von der Kanzel herab und im Beichtstuhl ihre Gemeinde

glauben machen, daß die politische Bewegung, von der jetzt ganz Europa und der Preußische Staat insbesondere ergriffen ist, auf die Unterdrückung des katholischen Glaubens gerichtet sei, und dadurch die polnischen Bewohner der Provinz mit dem glühendsten Haß gegen ihre deutschen Mitbrüder erfüllen. —

„Wie frech, wie schamlos diese Lüge ist, müssen Ew. pp. wie jeder Unpartheiische anerkennen, und deßhalb auch diese tiefe Entrüstung gerecht finden, worin jene schmachvollen Umtriebe der Geistlichkeit die ganze deutsche Bevölkerung des Großherzogthums versetzt haben. —

„Wir Unterzeichnete, denen die Wahrung der deutschen Interessen von den Deutschen und deutsch gesinnten Bewohnern des Netz-Distrikts anvertraut worden, sind weit davon entfernt, jener nationalen Reorganisation des Großherzogthums zu widerstehen, insoweit sie sich nämlich als das Bedürfniß eines allgemeinen Volkswillens mit ruhiger Besonnenheit zu erkennen geben sollte; aber wir halten es im Interesse beider Nationalitäten für unsere heiligste Pflicht, gegen jeden Zwang, welchen man der freien Aeußerung des Volkswillens auferlegt, auf's feierlichste zu protestiren. — Insbesondere müssen wir daher die Umtriebe der katholischen Geistlichkeit zur Fanatisirung des Volkes als das boshafteste und gefährlichste Mittel zur Unterdrückung der freien Volksmeinung und zur Verbreitung einer allgemeinen Anarchie bezeichnen. —

„Hiernach geht an Ew. Erzbischöfliche Hochwürden die dringenste Bitte:

in ähnlicher Art, wie es bereits durch den Bischof von Culm Herrn Sedlag geschehen, schleunigst an alle Geistliche Ihrer Diöcese einen Hirtenbrief zu erlassen und ihnen darin bei den strengsten kirchlichen Strafen anzubefehlen, weder in noch außer der Andacht fernerhin den Glauben zu verbreiten, als werde bei den jetzigen politischen Bewegungen die Katholische Religion irgendwie bedroht, vielmehr, wo dieser Irrwahn schon besteht, ihn mit der ganzen Kraft ihres geistlichen Ansehens zu bekämpfen und die gewissenhafte Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung als den einzigen zum Heil führenden Weg zu bezeichnen. —

„Sollten Ew. pp. unserer eben so gerechten als billigen Forderung durch öffentliche Bekanntmachung des erbetenen Hirtenbriefes nicht sogleich entsprechen, so werden Sie uns dadurch die traurige Ueberzeugung aufdringen, daß Sie die verabscheuungswürdigen Umtriebe jener verblendeten Geistlichen, wenn nicht Selbst theilen, so doch mindestens zu bekämpfen nicht den Muth haben, welcher Ihrer hohen kirchlichen Stellung allein die Würde verleihen kann. —

„Mögen denn die blutigen Folgen auf das Haupt desjenigen kommen, welcher durch seine Weigerung die Gräuel eines Religionskrieges heraufbeschworen hat. — Bromberg d. 18. April 1848."

Eben so vergeblich war die persönliche Aufforderung des General v. Pfuel. Der Herr Erzbischof verlangte Zurückziehung der Preußischen Heere, als ob der Mann, der mit den politischen Agitatoren die fanatischen Gräuel herbeigerufen, im Stande sein würde, die Bande zu zügeln. War dies etwa Liebe zum Frieden und zur Gerechtigkeit? War dies eines Kirchenfürsten würdig?

Auch hier zeuge der General v. Colomb. Er sagt:

„Die Folgen eines Bürgerkrieges würden um so schrecklicher gewesen sein, als die Geistlichkeit von den Kanzeln, von den Stufen des Altars herab durch fanatische Reden das Volk zum Kampfe für die Sache der heiligen katholischen Religion gegen die Preußische Regierung zu entflammen bemüht war. Sie hat die Fahnen geweiht, denen die Schaaren der Sensenmänner folgen sollten. Sie hat an mehreren Orten ausgesprengt: „es seien Geistliche ermordet und man wolle die Polen zwingen, evangelisch zu werden," um das getäuschte Landvolk in Wuth zu setzen." —

In der Kreisstadt Inowraclaw mußten zerlumpte Weiber auf dem Markte Brod kaufen und nach dem Genusse desselben sich auf der Erde wälzen und Krämpfe affectiren, um dem katholischen Volke vorzuspiegeln, die Deutschen wollen sie vergiften. Darauf sollten Brunnen vergiftet sein; ein Brunnen wurde ausgeschöpft, der Zweite durch Einsenkung eines Heiligenbildes desinficirt; und dergleichen mehr (cf. Bromb. Denkschrift Pag. 22. Pos. Zeit. Nr. 97.) —

Ein eben so gültiges Document ist die Proclamation an die deutschen Katholiken, in welcher alle Schmähungen auf das Staats-Regiment gehäuft sind. Man lese dieses Produkt religiöser Befangenheit und Ausschweifung. — In dieser Proclamation, deren Abfassung herrühre von wem sie wolle, jedoch von der unterzeichneten deutschen katholischen Geistlichkeit nicht wiederrufen worden; — wird, in einer wahrhaft frechen Lügensprache, dem Preußischen Staate die aller inhumanste Gesinnung gegen die katholische Kirche und die durchgreifendste Partheilichkeit gegen Alles, was katholisch sei, vorgeworfen, und jede — aber auch jede Rücksicht für die Interessen dieser Confession, in Schule und Kirche und Personen, abgesprochen. Es wird durchweg bestritten, daß katholische Beamte angestellt sind. —

Zum Gegenbeweise, wiewohl eine solche allgemeinfaßliche Blasphemie der Wahrheit eigentlich von selbst zerfällt, sei der einzige fast ganz deutsche Czarnikauer Kreis angeführt. In demselben sind: der Landrath, Kreissecretair, Kreissteuereinnehmer, zwei Distrikts-Commissäre, mehrere Beamte der beiden Gerichte, ein Justiz-Commissarius, der Special-Commissarius, katholischer Religion, und überdem mehre derselben **nationale Polen.** Es bedarf kaum der Hinweisung auf die ungeheure Summe, welche unsere Staats-

Regierung seit der Occupation des Großherzogthums, auf die Belebung des Schulwesens beider Confessionen in dieser Provinz verwandt; mit welcher schonenden Milde der Staat die von der katholischen Kirche zur Zeit des Bischofs v. Dunin erhobenen religiösen Conflicte zu beseitigen versuchte, und wie alle, beide Bekenntnisse alterirenden Verhältnisse stets mit der rücksichtsvollsten Achtung vor der katholischen Kirche, durch unpartheiische Edikte, geschieden wurden. Wie stark endlich die Geistlichkeit bei der Insurrection betheiligt und compromittirt sei, ist factisch in den Gefechten bei Znin, Trzemeszno, Buk, Gostyn, erwiesen, wo mehrere Geistliche an der Spitze der Insurgenten sogar in vollster Bewaffnung, theils gefangen, theils getödtet worden. — Man lese ferner die Acten des Kriminalgerichts zu Krotoschin über die Betheiligung der katholischen Geistlichen Seeliger aus Kobierno und Gagaczki, an den Gräueln in Kozmin.

Die Wirkungen dieser kirchlichen Hülfsmittel wurden nur zu bald sichtbar und fühlbar. Es regte sich Mißtrauen gegen die Deutschen auch in den bisher ruhigen und überwiegend germanischen Distrikten der Provinz; man bemerkte heimliche Zusammenkünfte der Polen, Zurückziehung von den Uebungen des Landsturmes, verdächtige Reden einzelner Dienstleute auf deutschen Höfen, Desertionen der sonst treuen Landwehrmänner, — genug eine durch die ganze Provinz fühlbare Spannung, ängstliche gegenseitige Ueberwachung seiner selbst und Anderer in Wort und Handlung. Es glich der Zustand dem trüglichen noch glatten Meeresspiegel, während man von ferne schon des Sturmes Brausen vernimmt. —

Der religiöse Patriotismus wurde nunmehr förmlich auf die Probe gestellt. Mit den Kirchenglocken wurde wiederholt das Sturmsignal gegeben, um bei der Bevölkerung den Glauben immer mehr und mehr zu entflammen: „es gelte der Kirche, der Religion, den Priestern." Mitten aus dem ruhigen Kreise des Hauses und der bürgerlichen Beschäftigung rief der sonst nur dem Frieden geweihte Glockenklang die polnischen Bewohner zum Kampf auf den Kirchplätzen; und an dem heiligen Orte, wo ihnen das Wort der Liebe verkündigt werden sollte, sogen sie, harrend des Feindes, der nirgends war, die Gefühle des Hasses und der Wuth ein: so in der Gegend von Schubin und Exin und in der Gegend von Krotoschin.

Schrecklicher als Alles war daher die mit dem religiösen Fanatismus verbundene Entmenschlichung des Herzens gegenüber den als Feinden ihrer Kirche gebrandmarkten Protestanten und Juden. Wehe denen! durch welche solch Aergerniß kommt! Einer glühenden Lavamasse haben sie die Fessel gesprengt, um sie über das Eigenthum und die Häupter harmloser Bürger und Mitbrüder zerstörend zu leiten. —

Wir übergehen die zahllosen kleineren Bedrückungen, Erpressungen, Mißhandlungen, Plünderungen. Sie erklären sich von selbst durch eine in so hohem Grade fanatisirte rohe Volksmenge. — Sind diese schon hinreichend, den Deutschen mit Furcht vor einem Feinde zu erfüllen, aber auch mit Entschlossenheit gegen denselben zu waffnen, wenn es die Vertheidigung des Eigenthums gilt, wie viel mehr, wenn auch das Leben auf schmähliche Weise bedroht ist. —

1. Schon am 9. April wurde, nach Abzug des Militairs, die Stadt Znin geplündert, namentlich die größten, selbst blutigen Excesse gegen die Juden verübt. Ein Jude wurde dabei gleich getödtet, mehrere verwundet.

2. Am 10. rückte das Preußische Militair in Trzemeszno ein. — Vergeblich wurden die mit Sensen und Schießgewehren versammelten Insurgenten zum Auseinandergehen und zur Räumung der Stadt aufgefordert. Bereits erfolgte der Angriff, als durch Estafette des Herrn v. Willisen dem Kampfe Einhalt geboten wurde. Das Militair zog sich zurück. An den Wehrlosen übten die Polen Rache: a) der Kaufmann Hirsch Strelitz, ein gelähmter 60jähriger Greis erliegt zunächst den Mißhandlungen; b) der Kaufmann Herrmann Kutnowski, 22 Jahr alt, wird auf die Straße getrieben und erschossen; c) sein Bruder gemißhandelt, genöthigt, Wein zu schaffen, und neben der Leiche seines Bruders mit den Insurgenten Brüderschaft zu trinken; d) der Bäckerjunge Meyer Pflaum, 19 Jahr alt, weil er dem Preuß. Militair Semmel gebracht, und der Einwohner Porbenski getödtet; e) sein Vater, ein blinder Mann, der um Schonung für seinen Sohn fleht, mit Sensen zu Boden geschlagen; am folgenden Tage der Einwohner Baszynski und dessen Schwägerin lebensgefährlich gemißhandelt; am 16. d. Mts. der jüdische Krüppel Mendel Kohn, ein Gegenstand des Mitleids, so gemißhandelt, daß er nach Hause gefahren werden mußte; — viele Häuser der Deutschen und Juden ganz ausgeplündert, — viele Männer und Frauen, worunter der Ober-Landes-Gerichts-Assessor Danielowski (ein Deutscher) und der Kämmerer Schwanke, ohne allen Grund in's Gefängniß geschleppt, drei Tage ohne genießbare Speise gehalten, verhöhnt und geschlagen. — (cf. damit Bericht des Landraths Illing vom 25. April).

3. Am 15. April, wo die Insurgenten nach der Convention Wreschen räumen sollten, zogen sie zwar beim Einrücken des Preußischen Militairs ab, doch erst, nachdem sie: a) den jüdischen Schuhmacher Abrahamczyn, der aus der Synagoge kam, durchstochen und erschossen; b) einem andern Juden mit einem Messer ein Auge durchbohrt; c) einem Dritten die Finger zerhackt; d) die 12jährige Tochter des Lehrers Krone, die Tochter der Mehlhändlerin Pupek und die 19jährige Schwester des Leihbibliothekars Kantorowicz auf entehrende Weise gemißhandelt, von denen die Eine auch gestorben; und die Thora in der Synagoge in Stücke zerrissen. —

(cf. Acten des Gerichts.)

4. In Slupi, dem Gute des Herrn v. Sadowski, eines in Berlin zum Tode verurtheilten und begnadigten polnischen Insurgenten-Chefs vom Jahre 1846, der in Znin längere Zeit mit einer bewaffneten Schaar Schrecken und Angst ringsum verbreitete, wurde der zur Einholung eines Preußischen Deserteurs beorderte Districts-Commissarius Ullmann von Sensenmännern, die unter dem Vorwande, daß der Geistliche bedroht sei, durch Sturmläuten zusammen gebracht waren, überfallen und fürchterlich gemißhandelt, während die drei ihn begleitenden Militairs sich glücklich durchschlugen. — Hülfe suchend auf dem Herren-

hofe wurde dem ꝛc. **Ullman** von dem Gutsherrn höhnend die Thür gewiesen. Er wäre einem sicheren Tode entgegen gegangen, hätten zwei Freunde des ꝛc. Sadowski ihn nicht durch eine Hinterthür gerettet. Als nun ein Detachement zur Wiederherstellung der Ruhe in Slupi kommandirt worden, und dieses den Ort verlassen, wurde ein deutscher Bauer und ein Jude von Sensenmännern auf die fürchterlichste Weise zu Tode gequält und verstümmelt. — Ihre Leichen waren in Schubin auf dem Markte ausgestellt! — (cf. Acten des Schubiner Gerichts.)

5. Daß in Buk durch verrätherischen nächtlichen Ueberfall in Verbindung mit den polnischen Einwohnern, sieben von dem dort stationirten Commando grausam ermordet, die ganze Stadt geplündert und in Asche gelegt worden, ist aus den mehrfachen amtlichen Berichten des General-Commando's genugsam bekannt. —

6. Nach gleichfalls offizieller Mittheilung wurden am 22. April die beiden Quartiermacher der Colonne des Majors v. Johnston, der Füselier Wagner und der Sergeant Jensch, vom 7. Infanterie-Regiment, in Kozmin auf dem Markte von den Insurgenten, der letztere mit 6 Axthieben und Stichwunden in den Unterleib und Schenkel, der erstere auf ebenso entsetzliche Art ermordet.

7. Ist ebenso aus den Untersuchungs-Acten des Landraths Illing (cf. Voss. Ztg. **118.**) durch Zeugen bewiesen: daß am 22. April nach vielen Plünderungen in Strzelno

a) die deutschen Tischler Neumann und Hempel, letzterer auf grausame Weise, und kurz darauf

b) in Gembicz der jüdische Schänker Mendel und der Schaafmeister Kaboch, ohne alle Veranlassung, aus reiner Mordlust —

getödtet wurden. —

8. So wurde am 1. Mai der Malerlehrling Walter aus Posen im Walde bei Santomysl von polnischen Sensenmännern meuchlings überfallen, mit Sensen niedergeschlagen und in der Meinung, daß er todt sei, ins Getreide geschleppt. Er hatte zwei Kopfwunden und der rechte Fuß war der Länge nach gespalten. —

9. Daß ähnliche Fälle in Xions und Miloslaw vorgekommen, daß

10. viele einzelne Soldaten und Preußische Verwundete mit grausamen Hasse verstümmelt und gemordet sind, haben die Militair- und Zeitungsberichte wiederholt nachgewiesen. — Wir wollen uns jetzt von einem Bilde abwenden, dessen Anblick tief in die Seele schneidet. Es belehrt uns vollständig, was der

der deutsche Bürger kämpfend, dem Polen gegenüber zu erwarten hat; daß die Rache desselben sich gegen die Wehrlosen daheim wenden würde, wenn der ruhige unbetheiligte Deutsche schon seines Lebens nicht sicher ist. —

11. Endlich verweisen wir zu diesem Zweck auf eine Antwort des deutschen National-Comités zu Posen, als eine Widerlegung der Denkschrift des polnischen National-Comités an den General v. Willisen in Nr. 16. und 17. der „Gazetta Polzka," welche, hierneben abgedruckt, die verschiedenartigsten Beläge zu den drei Hauptgrundzügen dieser Insurrectionsgeschichte liefert.

Antwort des deutschen National-Comités auf die Denkschrift des polnischen National-Comités an den General v. Willisen in Nr. 16. u. 17. der „Gazetta Polska":

Die vom polnischen Camité beigebrachten Beläge der angeblich von Deutschen verübten Excesse enthalten zum größten Theile grobe Entstellungen der Wahrheit. Wir werden die dort erzählten Vorfälle, so weit es uns möglich, zu berichtigen suchen und es wird sich zeigen, daß mehrere einen viel größeren Vorwurf gegen die Polen, als gegen die Deutschen enthalten. — Wir folgen der Reihenfolge der Denkschrift, und bemerken zu

I. Kreis Posen. 1) Es ist nicht wahr, daß der polnischen Jugend das Tragen von Säbeln verboten worden ist. Vielmehr legten sie dieselben freiwillig ab, als es zu einigen Konflikten mit Soldaten deswegen gekommen war, die allerdings zum Theil von diesen, zum Theil aber von ihnen selbst ausgingen. Außerdem ist das Tragen von Waffen in einer im Belagerungszustande befindlichen Stadt nicht erlaubt. —

2) Der angeblich wehrlose Bürger Kilewski, ein unter polizeilicher Aufsicht stehender, schon mehrfach bestrafter Dieb, drang bei der Besetzung des Bazar mit einer Holzart auf die Soldaten ein, von denen er dann erstochen wurde.

Das Abreißen der Kokarde ist vorgekommen. Wir wollen zwar die einzelnen Fälle nicht rechtfertigen, allein sie wurden durch eine Stimmung hervorgerufen, deren Hauptschuld in dem uns Deutsche beleidigenden Uebermuthe der Polen zu suchen ist. —

Zu II. Der mit einem großen Aufwande von ausmalender Schilderung erzählte Tod des Pächters Bracki in Strzelno hatte einfach folgende Ursache: Bracki stand an der Spitze der Insurgenten in Sloboly. Als solcher hatte er sich Gewaltthätigkeiten gegen mehrere Personen erlaubt, die preußischen Adler abgenommen und beschimpft und dergleichen mehr. Die Einwohner in Strzelno baten um militairische Hülfe dagegen, und es wurde deshalb eine Patrouille zu Bracki's Verhaftung dorthin gesandt. Als diese vor seiner Wohnung anlangte, trat Bracki mit 2 Pistolen bewaffnet vor; er wurde aufgefordert die Waffen

abzulegen, aber statt dessen legte er die eine Pistole auf den dicht vor ihm stehenden Unteroffizier an. Nun erst schoß ein weiter abstehender Soldat sein Gewehr ab, um seinen Unteroffizier zu retten, und streckte Bracki nieder. Seiner Frau, die ebenfalls mit einer Pistole in der Hand gefunden wurde, nahm man die Pistole. Sonst ist ihr nichts zu Leide gethan, und das Uebrige in der Erzählung des polnischen Comités, wie bereits gerichtlich festgestellt ist, völlig erfunden. —

Die unter III. aus Bromberg berichteten Vorfälle sind, wie amtlich festgestellt, erdichtet.

Zu IV. Das Gnesener „Friedens-Comité," das so „harmlos seine Geschäfte betrieben" haben soll, hatte durch eine Proclamation die Soldaten polnischer Abkunft ihres Eides gegen den König entbunden und sie aufgefordert, ihre Fahne zu verlassen. Eine andere Proclamation desselben Comités rief die polnischen Einwohner auf, die Waffen gegen die Preußen zu ergreifen. Eines seiner Mitglieder drohte einem Gensd'arm mit Gefängniß, als dieser einen Aufruf der Bromberger Regierung, zur Ordnung zurückzukehren, verlas; dann zerriß er diese Bekanntmachung und trat sie mit Füßen. Als nun der Vorsitzende des Comités, Sobeski, die Schulzen des Kreises zu einer Versammlung im Gnesener Rathhause berief, um ihnen das Ende der Preußischen Regierung zu verkünden, wurde derselbe mit mehreren Comité-Mitgliedern verhaftet. Daß dabei Gewaltthätigkeiten vorgekommen seien, ist erlogen.

Zu V. In Samostrzel hatte Graf Bninski den Landrath v. Randow für abgesetzt und überhaupt die Preußische Regierung für aufgehoben erklärt: die in der Nähe von Samostrzel wohnenden Deutschen waren gemißhandelt und geplündert.

Zu VI. In Lissa wollte ein gewisser Szczawinski, der sich als Kreis-Commissarius ankündigte, die Aufhebung des Preußischen Regiments und den Beginn eines polnischen öffentlich proclamiren. Die Entrüstung der ganzen deutschen Bevölkerung war also gerechtfertigt. — Das Volk wollte ihn sogar steinigen, und verdankte er es nur dem Major Bialke, daß er vor Mißhandlungen geschützt aus der Stadt entkam. —

Zu VII. Auch in Krotoschin hatte die Erbitterung des Volkes, die bis zum Eindringen in das Comité führte, den Grund, daß ein gewisser Kochanowicz eine Proclamation des kommandirenden Generals unter den heftigsten Schimpfreden von der Mauer gerissen hatte.

Von den übrigen Vorfällen ist besonders der Tod des Grafen Potocki sehr vom polnischen Comité ausgebeutet worden. Wir müssen deshalb auf die amtliche Bekanntmachung des Generals v. Wedell verweisen, die in der Posener Zeitung vom 17. d. Mts. enthalten ist. Das Wesentlichste ist, daß Graf Potocki zuerst die Schaar der Sensenmänner einhauen ließ, nachdem er vorher das Versprechen gegeben, die Ruhe wieder herstellen zu wollen. Er war also weder ein „Friedensbote", noch ist er meuchlings von

hinten ermordet worden. Es kam zu einem wirklichen Kampfe, in welchem er mit zwei Sensenmännern fiel, worauf die übrigen die Flucht ergriffen.

Fast unglaublich übertrieben ist das von Labischin gemeldete Ereigniß. Der Hergang ist folgender: Es kamen 25 berittene und wohlbewaffnete Polen über die russische Grenze bis Labischin. Sie führten noch einen Wagen mit sich, in dem man nachher 14 Büchsen mit aufgesetzten Zündhütchen und mit gepflasterten Kugeln geladen, gefunden hat. Eine in der Nähe stehende Eskadron Husaren sah diesen Haufen und sandte ihnen einen Trupp, also nicht 120, sondern 26 Husaren nach. Diese und ein Gensd'arm verfolgten die Reiter. Als sie sich ihnen genähert hatten, riefen sie „Halt!" — aber jene folgten dem Rufe nicht. Endlich hatte sie der Gensd'arm beinahe erreicht. Da wandte sich einer der Reiter um und schoß eine Pistole auf ihn ab. Nun erst gaben auch die Husaren Feuer. Sechs der Reiter wurden verwundet, zwei davon sind gestorben. Die übrigen wurden gefangen, ihre Waffen und Munition von den Husaren abgenommen.

Die Vorgänge in Trzemeszno am 10. April, die ebenfalls das polnische Comité für seine Behauptungen anzuführen wagt, mögen die Reihe der Ereignisse beginnen, die wir hiermit der Oeffentlichkeit übergeben. Nur mit Widerstreben gehen wir an dieses Werk; allein nachdem das polnische Comité uns herausgefordert hat, können wir uns ihm nicht entziehen. Freilich ist eine vollständige Aufzählung aller Gräuelthaten, Gewaltsamkeiten, Räubereien, Plünderungen, Mißhandlungen, Ungesetzlichkeiten u. s. w., die durch Polen geschehen sind, schlechterdings unmöglich; sie würden dicke Bände füllen. Auch sind wir nicht im Entferntesten im Stande, die einzelnen Begebenheiten nach der Weise des polnischen Comités weitläuftig zu erzählen, wir werden uns damit begnügen, besonders Hervorstechendes oder gerade Vorliegendes anzuführen; zur Characteristik der polnischen Insurrection wird, was wir geben, hinreichen. — Wir wissen wohl, daß in einem Zustande der Aufregung, wie der unsere ist, Thaten geschehen, die man in den Tagen des Friedens kaum noch für möglich halten sollte; wir wissen auch, daß die Exzesse der in solchen Zeiten entfesselten Bestialität nicht ohne Weiteres der ganzen Partei, von deren Theilnehmern sie ausgehen, zur Last fallen, zumal wenn Haupt und Glieder so wenig im Einklange sind, als dies jetzt innerhalb der polnischen Partei der Fall ist. Allein wir können nicht verkennen, daß diese Thaten nothwendige Folgen der von den Führern getroffenen Maaßnahmen sind. (cf. die Vorfälle von Trzemeszno und Wreschen oben.)

Gegen sehr viele deutsche Männer sind Mißhandlungen verübt worden. Der Handelsmann Simon Blauspan aus Schwersenz wurde auf dem Wege von Konarzewo nach Dozewo von wohlgekleideten Polen überfallen und gemißhandelt.

In Wreschen ließ sich am 27. März beim Jahrmarkte ein Gensd'arm aus Czerniejewo in Uniform sehen. Die Polen fielen über ihn her und er wurde arg zugerichtet.

In Schrimm wurde am 2. April ein von Wache kommender Landwehrmann gefragt, mit wem er es halten wolle, ob mit den Polen oder mit deu Preußen. Als er antwortete: Mit dem, welchem ich geschworen habe, wurde er fürchterlich gemißhandelt. —

In Miloslaw wurde am 15. April der Kantor der jüdischen Gemeinde so geschlagen, daß ihm zweimal der Arm gebrochen wurde; der Kopf wurde so mit Sensen verletzt, daß an dem Aufkommen des Mannes gezweifelt wird.

Am 6. April wurden Wehrmänner des Schrimmer Kreises mit Stockschlägen auf ihrem Marsche gemißhaudelt. —

Der Gutsbesitzer v. Karczewski auf Czarnotki hetzte seine Hunde auf die unter dem Kommando des Lieutenants Tietz stehende Einquartierung, wies sie auf die gröbste Weise aus seinem Gehöfte, bewaffnete seine Leute mit Knütteln und befahl denselben, sie zu verfolgen. Es kam darauf zum Handgemenge; man schoß sogar auf die Soldaten. Die Soldaten erwiederten das Schießen und nahmen den Karczewski gefangen. Die Dienstleute und Dorfbewohner versicherten nachher, man hätte ihnen die Sensen unter Androhuug von Rache aufgezwungen. —

(cf. Bericht des General v. Colomb. Pos. Ztg. Nr. 99.)

In Santomysl wurde von polnischen Bewohnern auf das für die Preußische Militairwache bestimmte Stroh ein Fläschchen Vitriol geworfen, wodurch sich mehrere Soldaten die Kleider verbrannten.

Brandstiftungen sind an mehreren Orten der Provinz durch polnische Haufen geschehen. So am 6. April in Podzamcze bei Wieruszew, nachdem man den Bauern eingeredet, der König sei beseitigt. — Beim Schulzen Rogata in Szewce wurde am 27. März Feuer angelegt aus Rache dafür, daß derselbe polnischen Laudleuten widerrathen, sich der Insurrection anzuschließen. Als das Feuer ausbrach, durften die Spritzen nicht löschen, und als der Spritzenführer aus Dakow es dennoch versuchte, erhielt er einen gefährlichen Schlag über den Kopf. So sind dort drei Wirthschaften abgebrannt. Am 29. März wurde durch die insurgirten Haufen in Ligola (Schildberger Kreis) ein Vorwerk beim Gutsbesitzer Königk niedergebrannt. —

Geraubt ist an unzähligen Orten, sowohl Königliches als Privat-Eigenthum. Königliche Kassen wurden von den polnischen Comités genommen: In Buk am 26. und 27. März, in Miloslaw am 29., in Pagorzelice am 22., in Zerkowo am 8. April, in Robakow am 24. (unter Vorzeigung eines vom Probste Lukaszewicz daselbst Namens des polnischen National-Comités ausgefertigten und mit dem Kirchensiegel versehenen Befehls), in Rogowo am 23. März, in Gr. Gullowy, Briesen, Wreschen u. a. m. Die Posteu

wurden geplündert bei Pagorzelice, wo man etwa 480 Thlr. herausnahm und eine Bescheinigung ausstellte, daß das Geld zu den Zwecken des polnischen National-Comités in Empfang genommen sei; in Zerkowo wurden am 22. und 23. März die Poststücke durchsucht, Privatbriefe erbrochen und zurückgehalten, ein Beutel mit etwa 500 Thlrn. Kassengeldern für das dortige polnische Comité weggenommen und zwei Geldbriefe unterschlagen. Aehnliches ist in Neustadt b. P., in Czempin u. s. w. geschehen. Waffen wurden geraubt: dem Apotheker Dahlström und dem Schenkwirth Goy in Wreschen, dem Gutsbesitzer Zielonacki bei Wreschen, dem Ober-Zoll-Inspector v. Tschirsky nebst sämmtlichen Gränz-Zoll-Beamten in Stralkowo, dem Steuer-Inspector Hauptmann a. D. Großwendt in Wreschen, dessen Frau und Kinder, als sie flüchten wollten, vom polnischen National-Comité mit Gewalt daran gehindert wurden. Der Grenzaufseher Krebs zu Komorze (Kreis Wreschen) wurde am 22. März von einem bewaffneten Haufen überfallen, unter dem Rufe: „Deutscher Hund, ergieb dich!" niedergeworfen; man setzte ihm Heugabeln auf die Brust und zwang ihn so zur Auslieferung seiner Waffen. — Ebenso entriß man sie dem Grenzaufseher Vorwerk in Zerniki und nahm ihm während seiner Abwesenheit die übrigen Waffen aus seiner Wohnung. Dasselbe geschah dem Grenzaufseher Hübner in Minuszewo und Gräber in Grobia und einem Husaren Kaspreck, den man in Kurnik festhielt (am 10. April), vom Pferde riß und mit Civilsachen bekleidete, während seine Montour und Waffen nach Schroda geschickt wurden, u. a. m.

Außerdem wurde das Privat-Eigenthum an unzähligen Orten verletzt. So wurde am 1. April ein 65jähriger, halb erblindeter Greis Namens Meyer aus Wielickowo beraubt und gemißhandelt. Der Müller in Wargowo wurde in der Nacht vom 22. zum 23. März von einer trunkenen Bande Polen überfallen; man raubte ihm 33 Thlr. Im Schildburger Kreise wurden die Dominien Kochlow, Rogarzyce, Rojow, Bierzow und Olszina geplündert; in Miloslaw am 15. April von den Insurgenten Fenster, Thüren und Dächer der Judenstraße zertrümmert, die Läden mehrerer Kaufleute vollständig ausgeräumt. In Czempin wurde ein Bäckerladen geplündert; in Gay Pferde und Lebensmittel genommen, in Pinne sind Kaufleute beraubt worden. Der Frau des Handelsmanns Türk wurde auf dem Wege nach Posen beim Dorfe Czechowo ihre Waare mit Gewalt entrissen. Die Familie Bernstein in Schroda wurde so gebrandschatzt, daß sie die Stadt zu verlassen beschloß. Die Polen hielten jedoch den Mann zurück und nur Frau und Kinder ließ man reisen, alle ihre Sachen indeß wurden in Beschlag genommen; dem Kaufmann Wolf daselbst wurde während seiner Abwesenheit seine verschlossene Wohnung geöffnet und alles Mobiliar vom polnischen Comité herausgenommen. In Zlotkowo kamen am 26. März zum Bürger Tobias Rosenbaum zwei Bauern, die sich als Abgeordnete der bewaffneten Bauernschaft ankündigten und unter den heftigsten Drohungen von ihm seine ganze Baarschaft erpreßten. Als sie diese erlangt, mißhandelten sie, damit noch nicht zufrieden, seine Frau und Kinder, so daß die unglückliche Familie von ihrem eigenen Hab und Gut flüchten mußte.

Der Propinator Itzig Bach aus Krzyszkowo wurde in der Nacht des 25. März von Bauern überfallen und beraubt, am folgenden Tage vom Hofknechte Kutoz aus Pamialkowo gezwungen, Geld

herauszugeben, das er angeblich vor 10 Jahren in Folge eines Prozesses an ihn gezahlt habe. In Wreschen wurden am 12. alle Läden durch Sensenmänner erbrochen, der Kaufmann Ehrenfried in Ketten gelegt und in's Gefängniß geworfen. Während dessen plünderte und vernichtete man sein gesammtes Eigenthum. —

Der Gutspächter Albrecht, ein Mann, der von Sympathie für die polnische National-Sache erfüllt, schon bedeutende Opfer an Getreide, Geld und Pferden gebracht hat, wurde zum Dank dafür am 13. April von einer bewaffneten Rotte aus Wreschen überfallen, aller seiner beweglichen, irgend werthvollen Habe, seiner letzten 500 Thlr. beraubt und mußte froh sein, sein nacktes Leben in's Königreich Polen flüchten zu können. — In Dusznik sind am 22. und 23. die Deutschen von den Insurgenten gänzlich ausgeplündert; ihre nicht fortzubringenden Sachen sind zertrümmert und mehrere Personen gewaltsam gemißhandelt worden. In Wielichowo sind ebenfalls Häuser demolirt.

Ein bezeichnender Zug ist auch die Handlungsweise des katholischen Schullehrers Müller in Minikowo bei Posen. Derselbe hatte eine kleine Ackerwirthschaft vom hiesigen Oberlehrer Spiller in Pacht. Beim Ausbruche der Insurrection verkaufte er auf eigene Hand das fremde Eigenthum (an Werth 91 Thlr.) überließ die Kinder von 4 Dorfgemeinden ohne Weiteres ihrem Schicksale und schloß sich den polnischen Trupps an, unter denen er sich noch befindet. —

Zu den gewaltsamen Verletzungen des Eigenthums gehören auch die Erpressungen, welche die Insurgenten den deutschen Bewohnern der Provinz abgezwungen haben. Klagen über Zwangslieferungen sind aus den verschiedenen Theilen der Provinz zu uns gedrungen. — In Stinczewo und der Umgegend haben die Sensenmänner bei den Landbewohnern Pferde requirirt. Die deutschen Bäcker in Wreschen sind vom polnischen National-Comité durch schriftliche Assignationen angewiesen worden, bestimmte Quantitäten Brod an die bewaffneten Sensenmänner zu liefern. Von den Gutsbesitzern dortiger Gegend hat man Pferde, Getreide u. s. f. eingetrieben. Dem Tuchhändler Ehrenfried wurde zugemuthet, zur Equipirung von 100 Mann Tuch zu liefern und er mußte sich mit 140 Thalern davon loskaufen. Das Dominium Szewce hat an das polnische Comité 30 Viertel Roggen, 30 Scheffel Hafer, 15 Scheffel Erbsen, 8 Scheffel Gerste, außerdem 15 Thaler baar, 360 Quart Spiritus, einen Mastochsen und 10 Pferde liefern müssen. Aehnliches wird von fast allen deutschen Dominien berichtet. Die Gutsbesitzer in der Nähe von Gnesen wurden genöthigt, Brod und Fourage an die Insurgenten zu liefern und 3 Pferde zu stellen. Auch im Kröbner Kreise und in der Gegend von Schrimm und Obornik sind die deutschen Gutsbesitzer zu Lieferungen von Pferden und Waffen, Geld und Lebensmitteln gezwungen worden u. s. w.

Nicht nur fremdes Eigenthum, sondern selbst Menschen hat man für die polnischen Truppenhaufen geraubt. So sah man am 10. April drei vierspännige Wagen der Insurgenten über Kuchary-Mühle nach Wilna fahren. — Auf dem ersten derselben saßen eine Anzahl junger Leute, die sämmtlich gebunden waren. —

In Grätz, Gnesen und Buk sind alle Männer vom 15. bis 50. Jahre, gleichviel ob Deutsche oder Polen, zum Eintritt in die bewaffneten Schaaren gezwungen worden; im Weigerungsfalle wurden sie mit dem Verlust des Kopfes bedroht. —

Der Kaufmann Gorski in Kurnik hat am 24. März öffentlich den unter ihm stehenden polnischen Truppen Befehl ertheilt, daß, falls sich beim Abmarsch Deutsche weigerten, mitzugehen, sofort ihren Frauen und Kindern die Köpfe abgehauen und vor die Thüren ihrer Häuser geworfen werden sollten.

In Pleschen wurden alle Deutsche auf dem Markte gezwungen, den Eid für Polen zu leisten und alle bis zum 50. Jahre ausgehoben. — In derselben Nacht schwor die polnische Besatzung in der Kirche, die den Deutschen und Juden versprochene Freundschaft nicht zu halten.

In Kamienice wurden die deutschgesinnten Wirthe durch die heftigsten Drohungen gezwungen, sich der Insurrection anzuschließen. —

Der Gutsbesitzer Lakomecki aus Lubom zwang vier junge Männer, zu den Insurgenten nach Wilna zu gehen.

Ein ehemaliger Gardist, Linke, wurde durch die Drohung, man werde ihn sonst niederhauen, gezwungen, unter die Sensenmänner zu treten. Darauf vereidigten drei Geistliche ihn mit 120 Anderen auf einem Schlosse bei Buk. —

In der Nacht vom 10. zum 11. wurden in Wreschen die Deutschen und Juden gezwungen, mit an den Verschanzungen der Insurgenten zu graben, Brücken aufreißen zu helfen und dergl. mehr.

Aber nicht einmal hierbei blieb man stehen; man suchte sogar Preußische Soldaten zur Desertion zu verleiten, ja man zwang sie dazu. — So hielt am 20. März ein polnischer Anführer, Bluczyjuzki, die durchmaschirenden Preußischen Reserven an, und versuchte zuerst, sie durch falsche Gerüchte, wie z. B. die Festung Posen wäre bereits an die Polen übergeben u. a. zum Anschluß an die Polen zu bewegen. Als sie jedoch der Ueberredung widerstanden, hielt man sie mit Gewalt an und zwang sie, sich die polnischen Kokarden anzustecken. —

In Grätz wurde ein preußischer Unteroffizier gezwungen, eine Korporalschaft Sensenmänner einzuüben und zu führen. — Aufforderungen zu Desertionen sind an unzähligen Orten an die Soldaten gestellt worden (so in Dobrojewo von dem ehemaligen Lieutenant Mackiewicz, in Gay u. a.). — Bei Xions wurden 18 Wehrmänner auf ihrem Marsche nach Schrimm von Sensenmännern zum Rückzuge gezwungen. —

Schlechterdings unerschöpflich ist die Zahl der Orte, wo Preußische Behörden abgesetzt und Preußische Adler abgerissen sind. — In Buk, Pleschen, Wreschen, Grätz, Miloslaw, Dobrzyca, Dolzig, Bnin, Neustadt, Zerkowo u. s. w. sind Bürgermeister und Distrikts-Commissarien entsetzt. Der Bürgermeister von Miloslaw mußte flüchten, und es wurde sogar auf den Fliehenden geschossen. Auch der Bürgermeister Kaut aus Pleschen mußte auf die Drohung, man werde ihn sonst hängen, aus seiner Stadt flüchten.

In Schroda wurde der Kreis-Feldwebel von bewaffneten Haufen angefallen und aus Schroda vertrieben. In Miloslaw wurde ein Gensd'armes seines Pferdes und seiner Waffen beraubt, sämmtliche Akten verbrannt, in seinem Hause Fenster und Möbel zertrümmert. —

Dasselbe geschah dort dem Distrikts-Commissarius. — In Kostrzyn, Robakow, Rogowo, Buk u. s. w. sind die Steuer-Behörden aufgelöst worden. In Buk wurde das Salzmagazin in Beschlag genommen und sogar der evangelische Schullehrer abgesetzt. —

In Pogorzelice zwang man am 22. März die Preußischen Beamten, die polnische Kokarde aufzustecken. In Strzelno, Rogowo, Buk, Schroda, Miloslaw, Wielichowo, Duszmik, Bnin, Pleschen, Wreschen, Murowana-Goslin, Roznowo, Santomysl, Kozmin, Borek, Neustadt (bei Pinne), Kiebel, Kamienice, Kosten, Zerkowo u. s. w. sind die Preußischen Adler abgerissen und man proklamirte das Ende der Preußischen Regierung. Mehrfach sind die Postwagen angehalten und von ihnen die Adler abgerissen. Zehnmal sind Estafetten von den Insurgenten in der Provinz angehalten und ihrer Depeschen beraubt worden. —

Nachdem wir angeführt, was die Polen in diesen Tagen gethan haben, könnte es fast überflüssig erscheinen, noch die verschiedenen Gerüchte und Drohungen zu erwähnen, durch welche sie die allgemeine Aufregung hervorzurufen gesucht haben; — doch sind sie für den Charakter der Insurrection so bezeichnend, daß wir sie hinzuzufügen nicht unterlassen können. Wie sehr man von Seiten der Polen durch Verbreitung falscher Gerüchte zu wirken gesucht hat, zeigt vor Allem die an die Bauern in Alt Demanczewo bei Szenczewo ergangene Drohung, man werde sie umbringen, wenn sie sich nicht bereit zeigten, alle ihnen mitgetheilten Gerüchte zu verbreiten. An unzähligen Orten der Provinz haben polnische Comités verbreitet, die Preußische Regierung habe aufgehört, Polen sei frei, die Festung Posen den Polen übergeben, es gebe keine Polizei, kein Preußisches Militair mehr, u. s. w.

Der reformirte Prediger Cassius in Orzeszkowo forderte in einem Manifest die Bevölkerung der Provinz auf, sich von Preußen durch alle nur mögliche Mittel loszureißen; die aus Frankreich herbeieilende Legion werde helfen, der Papst selbst wolle die Herstellung Polens. Er fordert dann die Landwehrmänner auf, das Großherzogthum um keinen Preis zu verlassen; sollte man sie aber dazu zwingen, dann sollten sie, wenn sie an die französische Grenze kämen, dort zu der Polenlegion übergehen. Anderwärts z. B. in

Trzemeszno und sogar in Posen haben die Polen, um das Volk gegen die Juden zu reizen, das Gerücht ausgesprengt, diese wollten alle Polen vergiften. — Den Bauern ist vielfach gesagt worden, die Deutschen beabsichtigten Vernichtung des Katholicismus oder Ermordung der Priester. Auf die unverschämteste Weise drohte man von Buk aus dem kommandirenden General, wenn dort die mindeste Gewalt gebraucht würde, so würde es in Berlin und Breslau zu einem großen Blutbade kommen. —

Hiermit schließen wir unsere Darstellung, obwohl noch viel Stoff vorläge, sie zu verlängern. Möge dieselbe das Ihrige zur Geschichte der hiesigen Zustände beitragen." —

gez. „Das deutsche National-Comité." —

Dennoch versuchte das Preußische Gouvernement, unter Autorität des Herrn General v. Willisen, den Fortgang der Insurrection versöhnend zu hemmen. Die Humanität war, gegenüber den verbrecherischen Plänen und Handlungen der Polen, so grell, daß sie fast in den Augen der Deutschen als ein Verrath an der deutschen Sache erscheinen mußte. —

Und welche Stellung nahmen dagegen die deutsche Bevölkerung, die Beamten, das Militair ein?

Unerhört ist es! Die Polen, nichtsweniger als zur Nachgiebigkeit geneigt, und doch voraussehend, daß der entscheidende Schlag kommen und ihre Sache fallen müsse, wälzten, von einer thätigen Propaganda unterstützt, alle ihre Verbrechen auf die deutsche Nation, allen Widerstand gegen ihre hochverrätherischen Absichten auf die in Deutschland in Mißkredit gerathene Büreaukratie; ja gewaltsam und fast absichtlich forderten sie die Angriffe der bewaffneten Macht heraus, fast absichtlich gaben sie Hunderte ihrer Mitbrüder den Kugeln preis, um Deutschland und Frankreich mit dem Geschrei nutzloser Metzeleien erfüllen zu können. —

Was haben die Beamten gethan? Könnte sich ein Theil der Bevölkerung des Großherzogthums über dieselben beklagen, so wäre es der deutsche. Denn, während die Polen den ganzen Organismus der Staatsgewalt theilweise zerstörten und zu gleicher Zeit als eine absolute Macht den Deutschen drohend und offensiv gegenüberstanden, wurden diese, schutzlos, von den gesetzmäßigen Organen der öffentlichen Ordnung, von den Beamten, im Stich gelassen. Als in diesem Zustande sich bei den Deutschen eine natürliche und durchgreifende Reaction äußerte, nahmen die Beamten nunmehr nur ihre pflichtmäßige Stellung wieder ein, indem sie sich an die Spitze dieser reagirenden Bewegung stellten, um die großen Massen der deutschen, wie der von der Revolution noch nicht fortgerissenen polnischen Unterthanen, innerhalb der Grenzen des Gesetzes, der Ordnung und der Mäßigung festzuhalten. Die Betheiligung der Preußischen Behörden an den Bewegungen dieser Provinz den Polen gegenüber, ist daher ganz einfach in ihrer natürlichen Stellung

zu suchen, woran die große Intelligenz dieses Standes keinen geringen Antheil hat; wiewohl solche in einer sehr unreifen und werthlosen Jugendschrift, betitelt: „Die Bureaukratie in Posen und die fünfte Theilung Polens von H. S. Berlin 1848., so wie in einer zweiten durch den radicalsten Antigermanismus lächerlichen, betitelt: „Der drohende Untergang Polens u. s. w. bei Schlesinger;" gänzlich desavouirt wird. Sollten endlich die Beamten die einzigen sein, denen es nicht vergönnt wäre, ihre patriotisch-deutsche Gesinnung durch Wort, Schrift und That zu bekräftigen?

Aber das Militair? — Wenn irgendwo, hat es in diesem Guerilla-Krieg eine moralische Kraft entwickelt, die wahrlich nur dem Preußischen Heere, unter solcher Disciplin möglich ist. — Im Augenblick des Angriffs mehrfach zum Stillstand gerufen; Tage-Wochenlang von einem Orte zum anderen gehetzt; genöthigt, dem Herzen und der Leidenschaft, ja der Menschenliebe zu gebieten, ihre deutschen Brüder mit schneller That von ihren Drängern zu erlösen — das erfordert wahrhaftig mehr Muth, das setzt eine höhere moralische Selbstständigkeit voraus, — als einem geordneten Feinde gegenüber, sich in das Gewühl der Schlacht zu stürzen. — Und diese Selbstbeherrschung hat das Preußische Heer im Großherzogthum, Führer und Gemeine, im hohen Grade bewiesen. — Nicht die zum Theil ungeordneten Insurgentenmassen waren die Hauptmacht des Polenheeres; — seine Verbündeten; der Verrath ringsum, der Hinterhalt und die Perfidie hinter jedem Baum, in jedem Hause, — die unsere Kriegern keinen ehrlichen sondern einen hinterückischen Soldatentod drohten, diese waren es, welche dem Heere überall vorauseilten, überall auf der Ferse folgten, den Muth des Tapfersten zu Schanden machten, und dem Ermüdeten hinter seiner Ruhestätte, dem Hungrigen neben seiner Mahlzeit auflauerten. Den hinterlistigen Krieg führen auch Feige, führen nur Verräther; — die offene Feldschlacht ist das Ehrenfeld des echten Kriegers! —

Endlich die deutsche Bevölkerung?

Als der Kampf mit Verachtung der Insignien der deutschen und Preußischen Nationalität, mit Proclamation polnischer Republik, mit Aufpflanzung der polnischen Wappen, mit Vertreibung der geordneten Behörden begann: da ergriff stummes Staunen die Deutschen. — Als man jedoch anfing, sich zu bewaffnen, Sensen zu schmieden und einen Krieg vorzubereiten; als die Lähmung der Gesetze im ganzen Preußischen Staate auch im Großherzogthum das Einschreiten der polizeilichen Gewalt sistirte, und die Deutschen, ohne militairische Unterstützung dieser offenbaren Offensive gegenüber, auf sich allein verwiesen waren, als dieselben unmöglich über die Absicht der Parteigänger getäuscht werden konnten und sehr wohl wußten: „es gelte Alles dem deutschen Element;" da ergriffen sie nothgedrungen die Defensive, d. h. sie bewaffneten sich, setzten ohne Gewaltthat die Behörden wieder ein, stellten die deutschen und Preußischen Wappen wieder her, und nahmen eine ernste aber durchweg ruhige Haltung an.

Das Wort des Königs: Der Provinz eine polnische Reorganisation zu geben, mußte, nach solchen Erfahrungen, nothwendig eine tiefgreifende Entrüstung und alle deutschen Volksklassen durch-

Trzemeszno und sogar in Posen haben die Polen, um das Volk gegen die Juden zu reizen, das Gerücht ausgesprengt, diese wollten alle Polen vergiften. — Den Bauern ist vielfach gesagt worden, die Deutschen beabsichtigten Vernichtung des Katholicismus oder Ermordung der Priester. Auf die unverschämteste Weise drohte man von Buk aus dem kommandirenden General, wenn dort die mindeste Gewalt gebraucht würde, so würde es in Berlin und Breslau zu einem großen Blutbade kommen. —

Hiermit schließen wir unsere Darstellung, obwohl noch viel Stoff vorläge, sie zu verlängern. Möge dieselbe das Ihrige zur Geschichte der hiesigen Zustände beitragen." —

gez. „Das deutsche National-Comité." —

Dennoch versuchte das Preußische Gouvernement, unter Autorität des Herrn General v. Willisen, den Fortgang der Insurrection versöhnend zu hemmen. Die Humanität war, gegenüber den verbrecherischen Plänen und Handlungen der Polen, so grell, daß sie fast in den Augen der Deutschen als ein Verrath an der deutschen Sache erscheinen mußte. —

Und welche Stellung nahmen dagegen die deutsche Bevölkerung, die Beamten, das Militair ein?

Unerhört ist es! Die Polen, nichtsweniger als zur Nachgiebigkeit geneigt, und doch voraussehend, daß der entscheidende Schlag kommen und ihre Sache fallen müsse, wälzten, von einer thätigen Propaganda unterstützt, alle ihre Verbrechen auf die deutsche Nation, allen Widerstand gegen ihre hochverrätherischen Absichten auf die in Deutschland in Mißkredit gerathene Büreaukratie; ja gewaltsam und fast absichtlich forderten sie die Angriffe der bewaffneten Macht heraus, fast absichtlich gaben sie Hunderte ihrer Mitbrüder den Kugeln preis, um Deutschland und Frankreich mit dem Geschrei nutzloser Metzeleien erfüllen zu können. —

Was haben die Beamten gethan? Könnte sich ein Theil der Bevölkerung des Großherzogthums über dieselben beklagen, so wäre es der deutsche. Denn, während die Polen den ganzen Organismus der Staatsgewalt theilweise zerstörten und zu gleicher Zeit als eine absolute Macht den Deutschen drohend und offensiv gegenüberstanden, wurden diese, schutzlos, von den gesetzmäßigen Organen der öffentlichen Ordnung, von den Beamten, im Stich gelassen. Als in diesem Zustande sich bei den Deutschen eine natürliche und durchgreifende Reaction äußerte, nahmen die Beamten nunmehr nur ihre pflichtmäßige Stellung wieder ein, indem sie sich an die Spitze dieser reagirenden Bewegung stellten, um die großen Massen der deutschen, wie der von der Revolution noch nicht fortgerissenen polnischen Unterthanen, innerhalb der Grenzen des Gesetzes, der Ordnung und der Mäßigung festzuhalten. Die Betheiligung der Preußischen Behörden an den Bewegungen dieser Provinz den Polen gegenüber, ist daher ganz einfach in ihrer natürlichen Stellung

zu suchen, woran die große Intelligenz dieses Standes keinen geringen Antheil hat; wiewohl solche in einer sehr unreifen und werthlosen Jugendschrift, betitelt: „Die Bureaukratie in Posen und die fünfte Theilung Polens von H. S. Berlin 1848., so wie in einer zweiten durch den radicalsten Antigermanismus lächerlichen, betitelt: „Der drohende Untergang Polens u. s. w. bei Schlesinger;" gänzlich desavouirt wird. Sollten endlich die Beamten die einzigen sein, denen es nicht vergönnt wäre, ihre patriotisch-deutsche Gesinnung durch Wort, Schrift und That zu bekräftigen?

Aber das Militair? — Wenn irgendwo, hat es in diesem Guerilla-Krieg eine moralische Kraft entwickelt, die wahrlich nur dem Preußischen Heere, unter solcher Disciplin möglich ist. — Im Augenblick des Angriffs mehrfach zum Stillstand gerufen; Tage- Wochenlang von einem Orte zum anderen gehetzt; genöthigt, dem Herzen und der Leidenschaft, ja der Menschenliebe zu gebieten, ihre deutschen Brüder mit schneller That von ihren Drängern zu erlösen — das erfordert wahrhaftig mehr Muth, das setzt eine höhere moralische Selbstständigkeit voraus, — als einem geordneten Feinde gegenüber, sich in das Gewühl der Schlacht zu stürzen. — Und diese Selbstbeherrschung hat das Preußische Heer im Großherzogthum, Führer und Gemeine, im hohen Grade bewiesen. — Nicht die zum Theil ungeordneten Insurgentenmassen waren die Hauptmacht des Polenheeres; — seine Verbündeten; der Verrath ringsum, der Hinterhalt und die Perfidie hinter jedem Baum, in jedem Hause, — die unsere Kriegern keinen ehrlichen sondern einen hintertückischen Soldatentod drohten, diese waren es, welche dem Heere überall vorauseilten, überall auf der Ferse folgten, den Muth des Tapfersten zu Schanden machten, und dem Ermüdeten hinter seiner Ruhestätte, dem Hungrigen neben seiner Mahlzeit auflauerten. Den hinterlistigen Krieg führen auch Feige, führen nur Verräther; — die offene Feldschlacht ist das Ehrenfeld des echten Kriegers! —

Endlich die deutsche Bevölkerung?

Als der Kampf mit Verachtung der Insignien der deutschen und Preußischen Nationalität, mit Proclamation polnischer Republik, mit Aufpflanzung der polnischen Wappen, mit Vertreibung der geordneten Behörden begann: da ergriff stummes Staunen die Deutschen. — Als man jedoch anfing, sich zu bewaffnen, Sensen zu schmieden und einen Krieg vorzubereiten; als die Lähmung der Gesetze im ganzen Preußischen Staate auch im Großherzogthum das Einschreiten der polizeilichen Gewalt sistirte, und die Deutschen, ohne militairische Unterstützung dieser offenbaren Offensive gegenüber, auf sich allein verwiesen waren, als dieselben unmöglich über die Absicht der Parteigänger getäuscht werden konnten und sehr wohl wußten: „es gelte Alles dem deutschen Element;" da ergriffen sie nothgedrungen die Defensive, d. h. sie bewaffneten sich, setzten ohne Gewaltthat die Behörden wieder ein, stellten die deutschen und Preußischen Wappen wieder her, und nahmen eine ernste aber durchweg ruhige Haltung an.

Das Wort des Königs: Der Provinz eine polnische Reorganisation zu geben, mußte, nach solchen Erfahrungen, nothwendig eine tiefgreifende Entrüstung und alle deutschen Volksklassen durch-

dringende Befürchtung hervorrufen. — Und wie sehr gerecht dies Mißtrauen und diese Befürchtung war, das beweist, außer jenen tausendfältigen gesetzlosen Handlungen, unter Andern die ausdrückliche Erklärung des von Morasżewski und Berwinski unterzeichneten Befehls des polnischen National Comités zu Posen an das Comité zu N. N., worin es also heißt:

„Es muß vermieden werden, die Deutschen zu sehr zu allarmiren, um dadurch nicht eine zu große Reaction in's Leben zu rufen; jedoch ist es durchaus wichtig, die Suprematie über sie zu behaupten. — Deßhalb wird Angesichts der Deutschen ein offenes aufrichtiges freundschaftliches Benehmen, das sie unserer Zuneigung und Verbrüderung versichert, anempfohlen; — hinter ihrem Rücken ist aber das Volk zu bewaffnen, sein Enthusiasmus anzufachen und dasselbe in bedrohender Haltung darzustellen."

Man trat nun deutscher Seits zu Vereinen zusammen, und demonstrirte auf friedlichem Wege in Petitionen an König und Ministerium gegen Vernichtung oder Gefährdung der deutschen Nationalität. Im Augenblick der Gefahr wurde man sich nach langer Zeit wieder des deutschen Namens bewußt: und alle Deutsche erhoben sich wie Ein Mann, zunächst in dem überwiegend uralten germanischen Netz-Distrikt. —

Der Kampf selbst auf diesem Felde der Schrift und Rede war um so ungleicher und heftiger, als eine, alle deutschen Interessen negirende Sympathie Deutschlands für Polen, sich der gesammten Presse und der in den verschiedenen Staaten nach der Revolution gebildeten Klubbs dergestalt bemächtigt hatte; daß anfangs sogar Insertionen gegen das Polenunwesen von den gangbarsten Zeitungsredaktionen zurückgewiesen, und in einzelnen Klubbs Redner für das Deutschthum in Posen nicht zugelassen wurden. — Schwerlich würde der für veraltete Nationalität schwärmende Freiheitsschwindel, verbunden mit einer in schönen Träumen goldner Zukunft und kosmopolitischer Tendenzen sich wiegenden radicalen Partei, die einen Krieg mit Rußland forderte, verbunden endlich mit der durch die Revolution so plötzlich erschütterten politischen und finanziellen Macht Preußens, duech alle jene Remonstrationen der Deutschen, in seinem leidenschaftlichen Schwunge gehemmt worden sein; — hätten die Polen nicht selbst Hand gelegt an ihre Zukunft, und durch ihren Barbarismus dem deutschen Munde schwer hallende Klagetöne erpreßt, die endlich über Deutschland hinaus bis in dem Herzen Frankreichs wiedertönten. —

Die nun folgenden kriegerischen Ereignisse sind aus öffentlichen Blättern bekannt; ebenso die bis zur Erschöpfung aller militairischen Macht fortgesetzten und noch jetzt in vereinzelten Erscheinungen fortdauernden Plünderungen und sonstigen Ungesetzlichkeiten von Seiten der Insurgenten. Wir haben dabei nicht zu verweilen, denn sie sind die unausbleiblichen Folgen und Nachwehen so gänzlich gesetzloser und gewaltsamer Zustände. —

Viertes Stadium: Das des Leugnens und frappirender Lüge durch ganz Deutschland.

Die Resurrectionsversuche der Polen concentrirten sich, je mehr die Hoffnung auf Gewalt schwand, um so mehr in der Verwendung der Presse. Durchgreifend war der Plan des Leugnens und der Lüge. Sie leugnen ihrerseits jede ungesetzliche That; sie leugnen den Bruch der Convention; sie verunglimpfen die beiden Ehemänner v. Colomb und Steinäcker, so wie jede amtliche Autorität, die nicht auf ihrer Seite gestanden; sie rühmen enthusiastisch den General v. Willisen und sein Verfahren, ein Lob, daß dieser Mann ihnen vor die Füße werfen sollte; — sie versetzen ihrer Sache den letzten Streich, indem sie dem gesunden Menschenverstand also fühlbar in's Angesicht schlagen, daß die jetzt so beliebte Volks-Justiz durch sofortiges Abreißen aller polnischen Lügenplakate ein Verdammungserkenntniß proklamirt. —

Hiervon nur eine Probe, überschrieben:

„Schlacht zwischen Polen und Preußen, die Russen nehmen Posen — Revolution in London."

Es heißt darin:

„Vor Kalisch bis an die Grenzen stehen die Muselmänner und haben im Dorfe Koscilna ihr Quartier. Man sagt, daß bei dieser Kavallerie sich sechs Preußische Officiere befinden, was ich aber nicht glauben kann. Die Russen dagegen erzählen laut, daß sie das Großherzogthum Posen besetzen werden, während die Preußische Armee gegen Berlin marschiren soll."

Ferner:

„Kaum hatten sich die Russen an der Grenze versammelt, so griff der General v. Colomb im Einverständniß mit ihnen das polnische Lager an, während zu derselben Zeit Krakau von den Oestreichern bombardirt wurde. Diese Uebereinstimmung des Verfahrens, das Factum, daß das russische Lager von Preußischen Officieren wimmelt, läßt keinen Zweifel mehr übrig, daß eine heilige Allianz noch einmal die Völker für ein paar Menschen, die sich Könige nennen, zur Schlachtbank führt."

Der Landtagsabgeordnete Potworowski richtet unterm 30. April von Posen den folgenden Brief an Herrn v. Koscielski:

„Wir bitten Euch, daß Ihr Willisen diesen Brief sogleich übergebt. Außerdem beschwören wir Euch bei der Liebe zu unserm Vaterlande, mit aller Hingebung daran zu arbeiten, daß die Preußischen Truppen sofort zurückgezogen werden, denn sonst wird ein in der Geschichte beispielloses Gemetzel die Folge sein und die ganze Verantwortlichkeit lastet nur auf dem Ministe-

rium. Ist es doch eine erwiesene Sache, daß überall die beste und größte Ruhe herrschte, welche nur durch das Preußische Militair, überall wo es einrückte, gestört wurde, durch Gewaltthaten, Mord und seit Jahrhunderten unerhörte Plünderung und Verwüstung. Für die Wahrheit dieses könnt Ihr Euch auf das Zeugniß des Ober-Präsidenten Beurmann selbst berufen." —

Weiterhin:

„Ob gewisse hohe Personen nur ruhig zusehen, und sich die möglichen Erfolge eines verrätherischen Spiels gefallen lassen, ohne sich compromittiren zu wollen, oder ob sie aktiv daran Theil nehmen? Daß die Preußische Armee in Posen, daß die blutdürstigsten und jedes Aeußersten fähigen Generale v. Colomb und v. Steinäcker im Einverständniß mit den Russen handeln, ist klar. — Wie sollten auch die Russen darauf kommen, laut zu erzählen, daß sie die Provinz Posen besetzen sollten, während die Preußische Armee gegen Berlin marschire." —

Herr v. Koscielski selbst hat besonders hier in Berlin jedes Factum mit dem beliebten „es ist nicht wahr" abgewiesen; ja in einem Placate sogar die wirklich stupide Herausforderung veröffentlicht: „es möchte doch Jemand auch nur einen Mord den Polen nachweisen."

Diese und ähnliche Flugblätter, Placate, die bald mit Frechheit jede die Polen entehrende Handlung leugneten; bald dergleichen auf die Preußischen Beamten, oder das Militair, oder die Deutschen überhaupt wälzten, und dabei auf den Haß der Hauptstadt gegen den Soldaten- und Beamtenstand provocirten, erreichten in der That hier und da ihre beabsichtigte Wirkung. Sie machten die Leser dumm und blind, die wirklich oft nicht wußten, was sie denken und glauben sollten; denn so scandaleuse Lügen und Proteste waren vielen undenkbar, die nicht mitten in den polnischen Begebenheiten gestanden, nicht das wohlberechnete System der polnischen Agitatoren kannten. —

Man hörte auf der Berliner Universität von den Mitgliedern der akademischen Jugend die Aeußerung:

„Ist es nicht dasselbe Militair, was in Berlin gewüthet?

„Sind es nicht dieselben Preußischen Beamten?

Es gab Volksversammlungen in der Hauptstadt, wo nur Polenfreunde das Wort ergreifen durften, und bestochene Acclamatoren Alles, was für die Polen zeugte, mit stürmischen Bravos acompagnirten. Das Mißtrauen, welches zwischen Volk und Regierung seit der Revolution getreten, die vielfachen Elemente zur

Aufregung, die namentlich in der Hauptstadt vorlag, wurden hier im Interesse der Polen ausgebeutet, und die unermüdliche Thätigkeit einer polnischen Propaganda, die alle Mittel benutzte, welche zum Zweck führten, war jedem Beobachter unverkennbar. Wir berufen uns hierbei sogar auf das Zeugniß des französischen Gesandten, Circourt, in seinen Depeschen an das französische Ministerium. —

In diesem Stadio der polnischen Insurrection, die sich durch ganz Deutschland, namentlich über Frankfurt a. M., bis Paris und London erstreckt, befinden wir uns noch. Augenblicklich hascht man nach jeder Nachricht aus Briefen, Blättern und Traditionen, die irgend einen Schein der Anklage gegen die Deutschen an sich trägt. Man sucht den Standpunkt der Dinge zu wenden, und, indem zur Zeit die polnischen Insurgenten der unterdrückte Theil sind, jede Verbal- oder Realinjurie vor das Forum der deutschen Großmuth und Sympathie zu bringen. Man lese nur aufmerksam die Voß. Zeitung ꝛc.

Es wird Sache der gesunden Politik sein, mit dem Schwerdt eines freigewordenen Geistes dieses Gewebe zu durchhauen. —

Wir knüpfen das Resultat unserer Betrachtung an die drei schwer wiegenden Worte: — Sympathie — Nationalität — Politik. —

Die Völker Europa's hatten einen Riesensprung in ihrer Staatsökonomie gethan. Alles Unheil, was je in der Welt existirte, das allgemeine wie das persönliche, war, so schloß man in seinem unbändigen Freiheitstaumel, eine Frucht des absolut monarchischen Princips. Jeder Beamte war ein natürlicher Aristokrat, jeder Aristokrat ein geborner Feind des Volkes; beide Begriffe waren identisch. Jede Fessel sollte fallen, die irgend an ein System erinnerte, das eine natürliche Freiheit beschränken könnte; und in der gewissen Hoffnung, durch diesen stürmischen Schlag alle Mängel vernichtet, durch den Sieg über das Militair alle widerstrebende Macht gebrochen zu haben, wurde allen Völkern wechselseitig und brüderlich verheißen, was sie nur begehrten, so bald sie meinten, es gehöre zu ihrer Freiheit. — Nur 600,000 Deutsche ließ man fallen!

So machte sich eine Sympathie geltend ohne rechtlichen, moralischen und politischen Grund. Sie entsprang nicht aus Liebe zu einer Nation, welche in den letzten 8 Decennien nie die Achtung, sondern nur das Mitleid Europa's auf sich gelenkt; es war eine den Polen gegenüber an sich mattherzige, die nur ihre Nahrung fand in einer Antipathie gegen Rußland, als den starr absoluten monarchischen Staat, und in vielseitig ausgesprochenen merkantilischen Interessen, die, bei dem Stillstand des allgemeinen Verkehrs, in den unabsehbaren Gefilden des Ostens von goldenen Bergen und großartigen Stapelplätzen träumte. Die

Polen selbst erkannten nur zu wohl die eigentliche Triebfeder, und ihr ganzer Plan lag offen, die Deutschen des Großherzogthums sei es durch Täuschung, sei es durch Gewalt zu einem Zuge gegen die russische Grenze zu gewinnen, und durch ein rasendes Wagniß die von einer Idee berauschten Völker mit sich fortzureißen.

Wir sagen: es war keine moralische Sympathie! — Sie sollte beglücken. — Hat man zuvor die ernste Frage erwogen: ob die polnische Nation reif sei zu einem selbstständigen Glück? — Man übersprang, wie Alles, so auch die Geschichte; doch kann man die neueste auch überspringen? Hat sich in den Polen ein durchgreifendes Gefühl von Nationalität gezeigt? Hat in Sklaven, wie die Polen, Bauer und Bürger, bis zur Zeit der Occupation Preußens waren, je ein Bewußtsein nationaler, selbst der Menschenrechte aufdämmern können? Was sie als Volk, als Menschen, als Bürger geworden, wurden sie durch Preußen. — In Preußen haben Polen und Deutsche den nationalen Centralisationspunkt gefunden. Wir haben es nachgewiesen. — Man höre Lamartine! Man lese die Times? — Wer sollte an die Spitze dieses Volkes treten? — Doch sein Adel, seine Geistlichkeit. Wir haben Beide von Neuem kennen gelernt. Aus diesen Agitatoren der Neuzeit sollten die politischen Helden hervorgehen, die im Stande wären, ein Volk zu regieren, d. h. auch nur die Absicht, nur die Idee, nur die zureichende wahre Kraft besäßen, um ein Volk glücklich zu machen? Wir sind überzeugt: in diesem Gefühl — muß die Sympathie abgekühlt sein. Deutschland muß eingesehen haben, daß es sich in den Mitteln zu einem guten Zweck verlief und nahe daran war, mehr als eine Million in's Elend zu stürzen. —

War die Sympathie eine rechtliche? — Ihr Stichwort war die Nationalität. Dieses Princip wäre eine Territorialfrage für die ganze Erde: — Wo bleibt dann Elsaß und Lothringen? wo die Türkei? wo Algier? wo die europäischen Kolonien und Länder der anderen Welttheile? wo Frankreichs, Hollands, Rußlands, Englands Seemacht? Dann gebet, ihr Völker alle von Europa, gebet heraus, was ihr geradezu von fremden Grund und Boden geraubt! Dann verschwende Frankreich erst zahlreiche Millionen an Afrika's Küsten, vergrabe dorthin den Schweiß von Generationen, und verbriefe der heimischen Nation ihr Territor, nachdem es die Einöden in fruchtbare Felder, und die Barbarei in ein nach allen Beziehungen cultivirtes Land umgewandelt. Dann führe man die wilden Völkerstämme Amerika's und Ostindiens zurück, und lasse sie die Intelligenz und Industrie, die Frucht von Jahrhunderten vernichten. Mit einem Wort, man stürze die Erde rückwärts in die finstere Barbarei und vergesse, daß es eine Geschichte und ein Schwert der Cultur, der Intelligenz, der Sitte giebt, welches Völker besiegt und nicht Sklaven macht, sondern den Sklaven ihre Fesseln abnimmt. Dieser Macht verfallen Nationen und Länder eben so ja noch unwiderstehlicher, als dem Schwerte der rohen Gewalt. — Und ebenso hat Preußen über das Großherzogthum gesiegt.

Germanen waren, zumal im Netzdistrikte, des Landes Urbesitzer. Vertrieben von den Slaven, haben die spätern Einwanderer mit ihrem Gelde und mit dem Fleiß vieler Geschlechter zunächst die Säcke der polnischen Starosten gefüllt, unter Gefahr und Kampf ihre bürgerliche und religiöse Existenz behauptet, und seit fast 300 Jahren den germanischen Stamm auf dem durch Urwälder und Sümpfe unzugänglichen Boden

heimisch gemacht. Was Preußen theilen — zurückgeben konnte, hat es längst im Frieden von 1807 gethan. Sein kleiner Antheil an dem alten Polen, ist nicht nur ein durch blutige Kämpfe theuer errungenes; es ist ein durch Millionen und durch deutschen Fleiß rechtlich erkauftes! es ist ein durch den Geist der Humanität und Intelligenz moralisch erworbenes Eigenthum. —

Ist die Sympathie eine richtig politische? Wohin drängt sie? Gen Osten: sie läuft Sturm auf Rußland; sie will ein Zwischenreich, das polnische. Ihr Schild ist: Menschlichkeit und merkantilisches Interesse. — Ist der Weg dahin so leicht — wie die junge Zeit träumt? Mag Rußland außerhalb seiner Grenzen, im Verhältniß zu seiner immensen Größe schwach sein, desto unbesiegbarer ist es in den vasten Gefilden seines Innern. Ehe der Kaufmann dort hinein friedlich seine Straße zieht, muß voraus, unter dem Donner der Kanonen, und mit Bajonnetten eine blutige Bahn geebnet werden. Wer verbürgt den Ausgang? Wer anders als Preußen hat den Sturm zu bewältigen, wer anders die Verwüstung dieses Sturmes zu überwinden? — Sollte die Sympathie von der Menschlichkeit geleitet sein? Gegen wen? Gegen die Polen? Ihre Wiederherstellung jetzt, wäre ihr Untergang für immer, wenn die Geschichte wirklich eine Lehrerin ist, und die Gründer würden selbst die Zerstörer werden müssen. Gegen die Deutschen? — Ist das Menschlichkeit, eine halbe Million fleißiger ruhiger Mitbrüder einer kleinen Parthei eines ruhelosen willkührlichen Adels opfern? — Ist es Menschlichkeit gegen die Russen? Wer sagt, daß Rußlands rohe Völker reif sind für freisinnige Ideen? Auch Rußland wird seinen Tag erleben: aber erst dringe der freie Geist über seine Grenzen und schlage Wurzel in seinen Bewohnern: erst bahne das Schwerdt der Kultur und Intelligenz sich den Weg — dann wird der rohe Koloß ohne das Kriegsschwerdt fallen. Eine vorzeitige Frucht verdirbt; für den Geist giebt es weder Cordons noch Schlagbäume! —

Oder wollten wir uns wirklich auf Polen stützen? Wer verbürgt uns Polens Treue? Die Geschichte nicht — in diesem Augenblick gar nicht. Gewisser ist: Polen reicht seine Hand über Deutschlands Marken Frankreich, und zwischen zwei große Republiken eingepreßt, empfängt Germanien slawische und fränkische Gesetze. —

Ehe wir an Polen denken, sei Deutschlands Politik: Einigkeit, feste Einigkeit in sich selbst. Dann vielleicht können wir mit Europa verhandeln: „ob Polen frei werde?" Doch nicht, wie es selbst will, sondern wie wir ihm die Grenzen bezeichnen. Ist Deutschland einig: dann vielleicht mögen wir dem Osten eine ernste Frage vorlegen; doch dazu bedürfen wir der Polen nicht. —

Daß aber jetzt über den sanguinischen Plan der Wiederherstellung Polens Reiche stürzen, Preußen sinken kann: was bürgt dagegen? daß Deutschlands Wächter nur es selbst sein können nicht Polen, das, denken wir, sollte man von Neuem begriffen haben. —

Die Polen hatten Alles — ja Alles für sich. Die Macht der Verhältnisse, die Laune des Zufalls,

die mächtigsten Reiche, die Stimmen der Völker, das Wort unsres Königs; — aber Eins und immer wieder das Eine hatten sie nicht für sich — sich selbst.

Sie, die eben Alles gewinnen wollten, setzten Alles daran; ihr Eigenthum, ihr Leben, die Ehre, ihre ganze Nation setzten sie auf's Spiel: — aber Eins wollten sie nicht fahren lassen, wie immer: ihre Unbesonnenheit und Leidenschaft.

Sie klagen Alles an: die deutsche Nation, ihre Beamten — ihre Heere; nur Eins nicht — die Urheber aller Wunden — sich selbst. —

Sie wandten alle Mittel an, und viele böse — aber das Einzige nicht — was zum Zweck führt: Friede — Aufrichtigkeit — Gesetzmäßigkeit. —

Und wenn sie — sie selbst — uns die Frage vorlegen: was Schuld habe an dem Blutvergießen? so bedarf es zur Beantwortung weder einer Nationalversammlung, noch einer Commission, noch umherreisender Deputirten. Wenn Jemand absichtlich einen Funken in ein Pulverfaß schleudert, um zu zerstören, und die Wirkung auch schrecklicher ist, als er beabsichtigt, so ist es lächerlich zu fragen: ob der Funken, oder das Pulverfaß, oder der Mensch Schuld habe? Es ist lächerlich, Gräuel, die geschehen, zu leugnen, oder sie damit entschuldigen zu wollen: sie seien verübt, um eine Nation zu erheben; und einer andern Nation zum Vorwurf zu machen, daß sie sich nicht will mit Füßen treten lassen. —

Was für Unbilden jetzt, wo die Deutschen und das Militär die siegreiche Partei ist, gegen die besiegten Polen verübt worden, so sind wir fern, diese zu billigen. Wir wollen keine Ungerechtigkeit, keinen Druck des Schwächern. Wir wollen nur unser Recht, unsre Freiheit, unseren Frieden. Aber alle diese Ueberschreitungen des Gesetzes Deutscher Seits, macht die Urheber der Insurrection nicht frei von dem Verbrechen: Daß sie die Urheber eben sind. —

Ueberblicken wir zum Schluß noch einmal die einzelnen Momente dieser Revolution, von ihrem absurden Beginn an, in ihrem fanatischen Fortgang: —

So erkennen wir keinen moralischen Grund, keinen politischen keinen andern, als jenen bekannten stürmischen Uebermuth und Egoismus des jungen polnischen Adels, der so wenig der gesunden Vernunft, wie den Warnungen und Rathschlägen des weiseren Alters Gehör giebt; er stürzt blind in das Verderben, von gaukelnden Träumen geleitet; seinem Volke nie ein Bote des Friedens, noch des Bürgerglückes; nur stets ein Herold der Schlachten, der Verwüstung, des noch größern Elends. —

Ohne die tiefern, echt patriotischen Gefühle, mancher edlen Polen, oder ihre großartigen Zwecke, gestützt auf moralische Mittel, in Zweifel zu ziehen, lehrt dennoch die neueste Insurrection, wie die frü-

heren, daß ihre Zahl zu gering, um die stürmenden Patrioten zu zügeln. Und leider! was diesen an Kraft des Willens und Erfahrung abgeht, ersetzen sie durch Mittel, welche vorweg die edle Seite ihres Zweckes verdächtigen, ihre Namen entehren, und die nationale Freiheit durch und durch vergiften. Als das schrecklichste dieser Mittel steht auch jetzt oben an: „Der religiöse Fanatismus!" — Mit Recht rufen wir den Führern der Revolution zu:

„habt ihr diese Gräuel gewollt, so habt ihr eure moralische Schwäche documentirt;" „habt ihr sie nicht gewollt, aber nicht zu bewältigen vermocht, so habt ihr wieder eure politische Schwäche bloßgestellt. —

Doch, wir wollen dem Worte unsres Königs, der Stimme Europas nicht entgegen sein; wir wollen jenen abgegrenzten Theil des Großherzogthums Posen der polnischen Nation, unter sichern Garantieen für die Deutschen zum Opfer bringen, wenngleich dies Opfer weder den Beifall, noch weniger den Dank der Polen ernten wird. —

Wir wollen, trotz aller Täuschungen, womit sie neuerdings unsre deutsche Gutmüthigkeit geschlagen, ihnen in jenem zu reorganisirenden preußischen Theile den Boden der Hoffnung gründen und pflegen helfen; wir wollen nicht die Wünsche des edleren Theils, in welchem ein echter Patriotismus fortlebt, für die Zukunft vernichten; wir gönnen ihnen mit uns die Deutsche Freiheit, den Deutschen Schutz, ohne ihre nationale Sitte und Sprache anzutasten; aber jetzt — gerade jetzt ihnen mehr gewähren, hieße Preußens Existenz, Deutschlands Einheit, Europas Friede auf's Spiel setzen. —

Ihr aber, deutsche Mitbrüder, die Ihr

aus einem warmen Gefühl für ein historisches Unrecht

eine in der Totalität des Volkes noch nicht vorhandene polnische Nationalität aus dem Grabe heraufbeschwören, und die jugendliche Frische Eurer **600,000** Deutschen dahinein legen wollet;

empfindet eben so warm für eine historische Wahrheit!

Mit unvertilgbaren Zügen lehren Euch Polens letzte Tage:

„Daß diese Nation in ihren Führern unreif zur politischen Selbstständigkeit; die nationale Erhebung der Massen keine wahre, sondern künstlich erzwungene war;

„Daß eine Nation unter solchen Häuptern zur Zeit nicht Deutschlands Wächter sein könne an der Ostgrenze;

„Daß es eine ewige Schmach wäre, Eure Brüder einer Nation zu überliefern, die, wider ihr

besseres Gefühl, von ihren Führern zur Vernichtung der Deutschen, zum Religionsfanatismus fortgerissen wird. —

Haben wir vor Euren Augen das Gemälde jener blutigen Thaten aufgerollt, so thaten wir es mit Widerstreben, aber gewiß nicht, um Euch mit Haß gegen eine fremde Nation zu erfüllen: Vielmehr sollet Ihr die Pflicht erkennen, unter **Euren** Schutz, **Eure** Intelligenz, **Eure** freien Institutionen auch eben diese Nation zu stellen, und Gerechtigkeit zu üben gegen Euer eigenes Volk. Oder meint Ihr, daß wir, als Deutsche, je uns diesem fremden Joch beugen würden, nachdem wir seinen Fluch getragen, uns ihm beugen würden ohne Kampf? Sollten wir Euch weniger werth sein, als die Deutschen in Schleswig?

„Dann wäre Germanien noch ein Sklave der Politik — und des Vorurtheils; es wäre Alles —; aber kein freies!

Nachschrift.

Am Schluß verweisen wir noch auf eine so eben erschienene Schrift: „Aktenmäßige Darstellung der Polnischen Insurrection im Jahre 1848 ꝛc.", von E. v. Voigts-Retz, Major. (Posen.)

Wir verweisen darauf, weil sie vieles Wesentliche zur Aufklärung und Berichtigung, besonders in den militairischen Operationen enthält, zumal dem Verfasser alle Quellen zugänglich waren; — andererseits, weil der Leser darin eine Bestätigung unsrer Ansichten und Urtheile wiederfinden wird, und unsre Broschüre dadurch in den Augen des Lesers nothwendig an Objectivität gewinnen muß.

besseres Gefühl, von ihren Führern zur Vernichtung der Deutschen, zum Religionsfanatismns fortgerissen wird. —

Haben wir vor Euren Augen das Gemälde jener blutigen Thaten aufgerollt, so thaten wir es mit Widerstreben, aber gewiß nicht, um Euch mit Haß gegen eine fremde Nation zu erfüllen: Vielmehr sollet Ihr die Pflicht erkennen, unter **Euren** Schutz, **Eure** Intelligenz, **Eure** freien Institutionen auch eben diese Nation zu stellen, und Gerechtigkeit zu üben gegen Euer eigenes Volk. Oder meint Ihr, daß wir, als Deutsche, je uns diesem fremden Joch beugen würden, nachdem wir seinen Fluch getragen, uns ihm beugen würden ohne Kampf? Sollten wir Euch weniger werth sein, als die Deutschen in Schleswig?

„Dann wäre Germanien noch ein Sklave der Politik — und des Vorurtheils; es wäre Alles —; aber kein freies!

Nachschrift.

Am Schluß verweisen wir noch auf eine so eben erschienene Schrift: „Aktenmäßige Darstellung der Polnischen Insurrection im Jahre 1848 ꝛc.", von E. v. Voigts-Retz, Major. (Posen.)

Wir verweisen darauf, weil sie vieles Wesentliche zur Aufklärung und Berichtigung, besonders in den militairischen Operationen enthält, zumal dem Verfasser alle Quellen zugänglich waren; — andererseits, weil der Leser darin eine Bestätigung unsrer Ansichten und Urtheile wiederfinden wird, und unsre Broschüre dadurch in den Augen des Lesers nothwendig an Objectivität gewinnen muß.

besseres Gefühl, von ihren Führern zur Vernichtung der Deutschen, zum Religionsfanatismus fortgerissen wird. —

Haben wir vor Euren Augen das Gemälde jener blutigen Thaten aufgerollt, so thaten wir es mit Widerstreben, aber gewiß nicht, um Euch mit Haß gegen eine fremde Nation zu erfüllen: Vielmehr sollet Ihr die Pflicht erkennen, unter **Euren** Schutz, **Eure** Intelligenz, **Eure** freien Institutionen auch eben diese Nation zu stellen, und Gerechtigkeit zu üben gegen Euer eigenes Volk. Oder meint Ihr, daß wir, als Deutsche, je uns diesem fremden Joch beugen würden, nachdem wir seinen Fluch getragen, uns ihm beugen würden ohne Kampf? Sollten wir Euch weniger werth sein, als die Deutschen in Schleswig?

„Dann wäre Germanien noch ein Sklave der Politik — und des Vorurtheils; es wäre Alles —; aber kein freies!

Nachschrift.

Am Schluß verweisen wir noch auf eine so eben erschienene Schrift: „Aktenmäßige Darstellung der Polnischen Insurrection im Jahre 1848 &c.", von E. v. Voigts-Retz, Major. (Posen.)

Wir verweisen darauf, weil sie vieles Wesentliche zur Aufklärung und Berichtigung, besonders in den militairischen Operationen enthält, zumal dem Verfasser alle Quellen zugänglich waren; — andererseits, weil der Leser darin eine Bestätigung unsrer Ansichten und Urtheile wiederfinden wird, und unsre Broschüre dadurch in den Augen des Lesers nothwendig an Objectivität gewinnen muß.

besseres Gefühl, von ihren Führern zur Vernichtung der Deutschen, zum Religionsfanatismus fortgerissen wird. —

Haben wir vor Euren Augen das Gemälde jener blutigen Thaten aufgerollt, so thaten wir es mit Widerstreben, aber gewiß nicht, um Euch mit Haß gegen eine fremde Nation zu erfüllen: Vielmehr sollet Ihr die Pflicht erkennen, unter **Euren** Schutz, **Eure** Intelligenz, **Eure** freien Institutionen auch eben diese Nation zu stellen, und Gerechtigkeit zu üben gegen Euer eigenes Volk. Oder meint Ihr, daß wir, als Deutsche, je uns diesem fremden Joch beugen würden, nachdem wir seinen Fluch getragen, uns ihm beugen würden ohne Kampf? Sollten wir Euch weniger werth sein, als die Deutschen in Schleswig?

„Dann wäre Germanien noch ein Sklave der Politik — und des Vorurtheils; es wäre Alles —; aber kein freies!

Nachschrift.

Am Schluß verweisen wir noch auf eine so eben erschienene Schrift: „Aktenmäßige Darstellung der Polnischen Insurrection im Jahre 1848 ꝛc.“, von E. v. Voigts-Retz, Major. (Posen.)

Wir verweisen darauf, weil sie vieles Wesentliche zur Aufklärung und Berichtigung, besonders in den militairischen Operationen enthält, zumal dem Verfasser alle Quellen zugänglich waren; — andererseits, weil der Leser darin eine Bestätigung unsrer Ansichten und Urtheile wiederfinden wird, und unsre Broschüre dadurch in den Augen des Lesers nothwendig an Objectivität gewinnen muß.

besseres Gefühl, von ihren Führern zur Vernichtung der Deutschen, zum Religionsfanatismus fortgerissen wird. —

Haben wir vor Euren Augen das Gemälde jener blutigen Thaten aufgerollt, so thaten wir es mit Widerstreben, aber gewiß nicht, um Euch mit Haß gegen eine fremde Nation zu erfüllen: Vielmehr sollet Ihr die Pflicht erkennen, unter **Euren** Schutz, **Eure** Intelligenz, **Eure** freien Institutionen auch eben diese Nation zu stellen, und Gerechtigkeit zu üben gegen Euer eigenes Volk. Oder meint Ihr, daß wir, als Deutsche, je uns diesem fremden Joch beugen würden, nachdem wir seinen Fluch getragen, uns ihm beugen würden ohne Kampf? Sollten wir Euch weniger werth sein, als die Deutschen in Schleswig?

„Dann wäre Germanien noch ein Sklave der Politik — und des Vorurtheils; es wäre Alles —; aber kein freies!

Nachschrift.

Am Schluß verweisen wir noch auf eine so eben erschienene Schrift: „Aktenmäßige Darstellung der Polnischen Insurrection im Jahre 1848 ꝛc.", von C. v. Voigts-Retz, Major. (Posen.)

Wir verweisen darauf, weil sie vieles Wesentliche zur Aufklärung und Berichtigung, besonders in den militairischen Operationen enthält, zumal dem Verfasser alle Quellen zugänglich waren; — andererseits, weil der Leser darin eine Bestätigung unsrer Ansichten und Urtheile wiederfinden wird, und unsre Broschüre dadurch in den Augen des Lesers nothwendig an Objectivität gewinnen muß.

besseres Gefühl, von ihren Führern zur Vernichtung der Deutschen, zum Religionsfanatismus fortgerissen wird. —

Haben wir vor Euren Augen das Gemälde jener blutigen Thaten aufgerollt, so thaten wir es mit Widerstreben, aber gewiß nicht, um Euch mit Haß gegen eine fremde Nation zu erfüllen: Vielmehr sollet Ihr die Pflicht erkennen, unter **Euren** Schutz, **Eure** Intelligenz, **Eure** freien Institutionen auch eben diese Nation zu stellen, und Gerechtigkeit zu üben gegen Euer eigenes Volk. Oder meint Ihr, daß wir, als Deutsche, je uns diesem fremden Joch beugen würden, nachdem wir seinen Fluch getragen, uns ihm beugen würden ohne Kampf? Sollten wir Euch weniger werth sein, als die Deutschen in Schleswig?

„Dann wäre Germanien noch ein Sklave der Politik — und des Vorurtheils; es wäre Alles —; aber kein freies!

Nachschrift.

Am Schluß verweisen wir noch auf eine so eben erschienene Schrift: „Aktenmäßige Darstellung der Polnischen Insurrection im Jahre 1848 rc.", von E. v. Voigts-Retz, Major. (Posen.)

Wir verweisen darauf, weil sie vieles Wesentliche zur Aufklärung und Berichtigung, besonders in den militairischen Operationen enthält, zumal dem Verfasser alle Quellen zugänglich waren; — andererseits, weil der Leser darin eine Bestätigung unsrer Ansichten und Urtheile wiederfinden wird, und unsre Broschüre dadurch in den Augen des Lesers nothwendig an Objectivität gewinnen muß.

besseres Gefühl, von ihren Führern zur Vernichtung der Deutschen, zum Religionsfanatismus fortgerissen wird. —

Haben wir vor Euren Augen das Gemälde jener blutigen Thaten aufgerollt, so thaten wir es mit Widerstreben, aber gewiß nicht, um Euch mit Haß gegen eine fremde Nation zu erfüllen: Vielmehr sollet Ihr die Pflicht erkennen, unter **Euren** Schutz, **Eure** Intelligenz, **Eure** freien Institutionen auch eben diese Nation zu stellen, und Gerechtigkeit zu üben gegen Euer eigenes Volk. Oder meint Ihr, daß wir, als Deutsche, je uns diesem fremden Joch beugen würden, nachdem wir seinen Fluch getragen, uns ihm beugen würden ohne Kampf? Sollten wir Euch weniger werth sein, als die Deutschen in Schleswig?

„Dann wäre Germanien noch ein Sklave der Politik — und des Vorurtheils; es wäre Alles —; aber kein freies!

Nachschrift.

Am Schluß verweisen wir noch auf eine so eben erschienene Schrift: „Aktenmäßige Darstellung der Polnischen Insurrection im Jahre 1848 ꝛc.", von E. v. Voigts-Retz, Major. (Posen.)

Wir verweisen darauf, weil sie vieles Wesentliche zur Aufklärung und Berichtigung, besonders in den militairischen Operationen enthält, zumal dem Verfasser alle Quellen zugänglich waren; — andererseits, weil der Leser darin eine Bestätigung unsrer Ansichten und Urtheile wiederfinden wird, und unsre Broschüre dadurch in den Augen des Lesers nothwendig an Objectivität gewinnen muß.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wuttke, Heinrich,

Die neueste polnische Insurrection im Großherzogthum Posen Ein faktischer Beweis des gegen das Deutschthum kämpfenden Slaventhums ; Nach amtlichen und zuverläßigen Quellen

Berlin 1848

4 Polon. 14 r
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10690767-6